

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1925

17.4.1925 (No. 105)

Badischer Beobachter

Erscheint einmal täglich, auch Sonntags (als Morgenblatt). Beilagen: „Blätter für den Familienrat“, „Kunst und Wollen“, „Frauenrundschau“ und „Sterne und Blumen“. Schluss der Anzeigenannahme: nachm. halb 6 Uhr. — In Drucksatz: Beobachter. — Vollkostenkonto Amt Karlsruhe 4844. Fernr.: Geschäftsstelle 533, Redaktion 572. — In Fällen von bösserer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Bezugspreis: monatl. durch Träger Mk. 2.30 (bei der Adressstelle in Karlsruhe Mk. 2.20), wöchentl. Einzelnummer 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen können nur bis zum 25. auf der Monatsfrist erfolgen. Anzeigenpreis: 1spaltig, 1 mm hoch, 8 Pfg., im Restantell 25 Pfg. Kleine und Familien-Anzeigen 5 Pfg. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung Tarif-Rabatt, der bei sparsamer Betreibung und bei Kontant bezahlung.

Die deutsche Wirtschaft für Marx.

Sammlung der wirtschaftlichen Kräfte. — Deshalb: Verständigungspolitik.

Eine imposante Kundgebung.

Marx beim Festbankett des Volksblocks. (Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 16. April.

Die im Volksblock zusammengeschlossenen Parteien hatten heute Abend in den Räumen des Kaiserjals im Zoologischen Garten zu einem Bankett eingeladen, das zu Ehren des Kandidaten des Volksblocks Herrn Wilhelm Marx veranstaltet wurde. Dem Bankett wohnten u. a. bei: Geheimrat v. Guericke, M. d. R., Reichsminister a. D. Dr. Hilferding, Generaldirektor v. Tempel, M. d. R., Geheimrat Maximilian Kempner, Florian Klöckner, M. d. R., Reichsminister a. D. Hermann Müller, Bankier Dr. Melchior, Präsident Franz v. Wendelssohn, Fabrikbesitzer Dr. Trimborn, Otto Wolff, Köln, Kommerzienrat Maackoth, Dr. Kurt Sobernheim, Minister a. D. Giesberts und zahlreiche andere Vertreter der Wirtschaft und Industrie sowie eine Reihe von Pressevertretern. Hierbei hielt Reichskanzler a. D. Marx folgende Rede:

Gerade in diesem Kreise, der gemocht ist, Tatsachen und Vorgänge nüchtern in ihren Ursachen und Wirkungen zu prüfen, wird es notwendig und möglich sein, die Bedeutung der Präsidentenwahl realpolitisch, kühl abzuwägen, Politik mit dem Realismus zu treiben. Und daß dies äußerst notwendig ist, scheint mir die dringende und dräuende, unabweisbare Notwendigkeit über die fünfjährige Gestaltung unserer politischen Entwicklung zu ergeben. Man hat gesagt: Kein Mensch hat sich über die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten aufgeregt, hat aus ihrem Ausgang wirtschaftliche Nachteile oder Vorteile für die Union prophezeit, was immer man sich um unsere Angelegenheiten, die rein innerdeutsche Angelegenheiten sind? Das ist eine Ansicht, die Sie oft hören werden. Wir scheitern indes, sie geht an dem Kern des Problems vorüber und der heißt doch: Wird die Präsidentenwahl in Deutschland eine politische und damit auch wirtschaftliche Kursveränderung mit sich bringen oder nicht? Das ist allerdings ein Problem, das auch äußerste Deutschland und die Welt interessiert. Niemand beklagt mehr als ich die tiefe Verzerrtheit, die durch unser Volk geht, das nach immer größerem Mißtrauen des Auslandes uns gegenüber, aber darüber kann doch kein Zweifel obwalten, daß die Formel, auf die, nicht durch unsere Schuld, die Präsidentenwahl gebracht worden ist: Republik oder Monarchie, diesem Zwiespalt, diesem Mißtrauen neue Impulse gegeben hat. Was bedeutet das für unsere Wirtschaft? Zunächst im Inneren: Seit über einem Jahrzehnt schleicht sich unser Wirtschaftsleben von Erschütterung zu Erschütterung. Das, was der Wirtschaft die Möglichkeit des Gesundes gibt, die Ruhe der Entwicklung, die Stabilität der die Wirtschaft bestimmenden Faktoren, die Zusammenarbeit zwischen allen Berufs- und Schichten der Bevölkerung, war uns eine nahezu unbekannte Größe geworden. Wirtschaften hieß: jahrelang spekulieren, im guten wie im bösen Sinne des Wortes. Hier hat die Festigung der Währungs erfreulichen Wandel gebracht, die tragbare Grundlage für einen neuen Wiederaufbau geschaffen, der Bevölkerung eine seelische und materielle Beruhigung gegeben, die sich in zahlreichen hoffnungsvollen Anzeichen äußerte.

Nach aber steht das große Problem — Sie wissen es — ungelöst vor uns: Das Problem einer Anpassung unserer Wirtschaft, unserer Staatsfinanzen an die Erfordernisse einer gegenüber den Vorkriegsverhältnissen gänzlich veränderten Zeit, denn auch in der Wirtschaft der einzelnen Völker, wie in der gesamten Welt haben sich weltgeschichtliche Veränderungen vollzogen, die keine noch so begreifliche Sehnsucht nach dem früheren ungeschehen machen kann. Wir stehen vor einem Reformprogramm allergrößten Stiles: Neuorganisation der Wirtschaft, Verteilung der Daves-Waizen, Reform der Finanzgesetzgebung, Regelung unserer Wirtschaftsbeziehungen zu den anderen Ländern. Man sollte meinen, daß ein solches Programm das äußerste an geistiger und moralischer Leistungsfähigkeit eines Volkes forderte, daß es ohne innere Ruhe, ohne freudiges und opferbereites Zusammenstehen aller Volksgenossen undurchführbar wäre, hängt doch von seinem Gelingen, und zwar seinem raschen und vollständigen Gelingen, die Zukunft der deutschen Nation ab. Und in einer solchen Lage, die an sich schon fast über Menschenkraft hinausgeht, will man die Spaltung innerhalb des Volkes noch vertiefen durch das Hineinwerfen eines politischen Momentes? Will man zu all den Schwierigkeiten, die die wirtschaftlichen Momente leider an sich schon ausreißend mit sich bringen, noch politischen Sprengstoff hinzutragen, den Wirtschaftskampf dadurch verschärfen, daß man eine Scheidung der Geister nach politischer Anschauung herbeizwingt? Ich

kann mir nicht vorstellen, daß eine solche Belastung des Wirtschaftsfriedens irgendwem von Nutzen sein könnte. Wir haben schon so schwer genug um unsere wirtschaftliche Ruhe und Entfaltungsmöglichkeit zu ringen, daß man doch den Komplex der zu lösenden Fragen nicht noch künstlich erweitern sollte! Ich erinnere daran, mit welchem Beifall aus allen Lagern vor einiger Zeit der jetzige englische Ministerpräsident zur Sammlung, zur wirtschaftlichen Verödung aufgerufen hat. Denn nur so könne das englische Volk im Kampfe um seine wirtschaftliche Weltgeltung bestehen. Ich glaube, dieser Ruf zur Sammlung sollte auch bei uns, die wir mit weit größeren Schwierigkeiten zu ringen haben, ein Echo finden. So hängt die innerwirtschaftliche Entwicklung Deutschlands meines Erachtens in hohem Maße vom Ausgang der Präsidentenwahl ab.

Wende ich mich nun einer Betrachtung der außenwirtschaftlichen Möglichkeiten zu, so lassen Sie mich betonen, daß ich wachlich der letzte bin, der in allem, was wir tun oder lassen sollen, immer ängstlich nach draußen schielt, was man da zu uns sagen wird.

Aber, meine Damen und Herren, wir dürfen doch auch keine Vogel-Strauß-Politik treiben! Wir müssen doch die Lage nüchtern und vorurteilslos sehen, damit wir nachher nicht überrascht sind, wenn sich Momente einstellen, mit denen wir nicht gerechnet hatten!

Das erfordert doch das einfachste Verantwortlichkeitsgefühl, oder ist man deswegen vielleicht heute kein Patriot mehr, wenn man versucht, sich von den möglichen Auswirkungen der Präsidentenwahl auf unsere außenpolitische Stellung ein Bild zu machen? Auch außenwirtschaftlich bedeutet meines Erachtens die Entscheidung am 26. April die Entscheidung über ruhige Weiterentwicklung oder Gegenwirkung. Man mag draußen mit Recht oder Unrecht annehmen, daß die Präsidentenwahl einen entschiedenen Kurswechsel in Deutschland bringen wird; es gibt viele und recht mächtige Kreise, denen allein diese Möglichkeit ein höchst willkommenes Agitationsstoff ist. Sie wissen selbst am besten, wie schwer unser Export in Gang kommt, wie außerordentlich die Hemmnisse draußen sind, die wir in den Handelsvertragsverhandlungen monatelang zähle ringen müssen, und wie leicht das Erungere aufs Spiel gesetzt werden kann. Ich brauche hier nur an den deutsch-spanischen Handelsvertrag zu erinnern! Es ist Ihnen nicht unbekannt, wie jeder Erfolg Deutschlands auf dem Weltmarkt von denen aufgebaut wird, die ihre Kreise dadurch gefüllt sehen. Sie wissen, welche erfreulichen Erfolg die Dawes-Anleihe hatte, weiß das Zutrauen zu einer ruhigen, stetigen Entwicklung der deutschen Wirtschaft nach langen Jahren zurückgekehrt war. Es gibt mächtige Wirtschaftskreise im Ausland, denen daran liegt, das kaum gewundene Mißtrauen gegen den gefährdeten Konkurrenten wieder wachzurufen, Schreden an die Wand zu malen, über die wir lächeln mögen, die aber ihre Wirkung tun. Ich glaube, wir haben kein Interesse, unsere Konkurrenz mit Waffen gegen uns zu versehen, ihr Agitationsstoff zu liefern. Sind das Dinge, die wir gleichmütig übersehen können? Sollen wir das Mißtrauen wecken, daß unsere Wirtschaft vor schweren inneren Auseinandersetzungen steht und es darum besser wäre, den Ausgang dieses Kampfes abzuwarten? Meine Damen und Herren, wir brauchen noch das ausländische Kapital. Unsere Wirtschaft kann es mit der Selbsthilfe allein nicht machen, sie bedarf immer noch in großem Umfange der Hilfe von draußen. Wir müssen mit der Welt um uns leben und zwar leider in größerer Abhängigkeit als vor dem Kriege. Das mag bittere Gefühle erwecken, das mag schwer zu tragen sein, aber es ist so, und unsere Pflicht dem Lande gegenüber ist es, aus der veränderten Sachlage das Mögliche herauszuholen, den Weg unseres schwerarbeitenden Volkes zu ebnen, und nicht noch steiler zu machen als er schon ist.

Diese Abhängigkeit vom Auslande wird, wenn uns die politische Klugheit nicht verläßt, ja nicht ewig dauern. Betrachten wir die ausländische Hilfe als den unausweichlichen Weg, der uns in die Freiheit führt. Die Freiheit, die politische und wirtschaftliche, ist das Ziel, das mir mit solchem Opfer erreichen müssen und, wie ich zuversichtlich hoffe, auch erreichen werden.

Im Verlaufe des Abends machte auch der Vorsitzende des Hansabundes Dr. Fischer äußerlich treffende Bemerkungen über den Kandidaten des Volksblocks Dr. Marx und seine Einstellung zur deutschen Wirtschaft und ihre Bedeutung für das ganze deutsche Volk. Die Parole aller deutschen Wirtschaftskreise könne am 26. April nur lauten: Bei der Wahl zwischen Marx und Hindenburg wähle die Stimme des deutschen Wirtschaftlers Wilhelm Marx! Für die Wirtschaftler sei entscheidend, daß sie bei ruhiger nüchternen Überlegung zu der Erkenntnis

gegriffen werden, daß in der Hand des greisen Hindenburg, der stets nur Soldat und nie Staatsmann gewesen sei, die Führung unseres Vaterlandes schwersten Gefahren ausgesetzt sei. Wir wehren uns als Wirtschaftler dagegen, daß eine Persönlichkeit wie Hindenburg dazu mißbraucht wird, die Kulisse für egoistische Machtinteressen abzugeben. Die Fortführung der Verständigungspolitik, wie sie Marx in London energisch begonnen habe, sei nur dann erfolgreich gesichert,

„wenn wir das Ruder des Reiches in die Hand des Mannes legen, der in erster Linie das Verdienst dafür in Anbruch nehmen darf, der internationalen Reparationswirtschaftsverständigung die Tür geöffnet zu haben.“

Innenpolitisch wissen wir, daß Marx nur ein Ziel kennt, die Zusammenfassung aller staatsbejahenden und staatsverantwortlichen Kräfte im Rahmen der Volksgemeinschaft. Die Verwirklichung dieses Zieles ist bei Marx, wenn er Reichspräsident wird, in den allerbesten Händen. Die Wahl Marx bedeutet den Glauben an unser Vaterland, die Wahl Marx bekräftigt unsere Schwur: Die Einheit des Reiches ist unser höchstes Ziel. Sowohl der Reichskanzler Marx, wie der Redner der Industrie Dr. Fischer fanden für ihre Ausführungen ungeteilten Beifall bei der glänzenden Versammlung.

Höfle ernstlich erkrankt.

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 16. April.

Der frühere Reichsjustizminister Dr. Höfle soll nach einer Meldung des B. L. am gestrigen Mittwoch die Sterbesakramente empfangen haben. Nach unseren Informationen ist die Meldung in dieser Form nicht ganz zutreffend, es bestätigt sich jedoch, daß der Zustand Dr. Höfles, der seit langem an einem schweren Herzleiden leidet, in den letzten Tagen sich bedeutend verschlimmert hat. Insbesondere soll auch die Gedächtniskraft Dr. Höfles bereits zu schwinden beginnen. Unter diesen Umständen möchten wir an die Staatsanwaltschaft die Frage richten, wann sie endlich dem Haftentlassungsantrag Dr. Höfles stattgeben wird. Eine Verdunklungsgefahr dürfte doch nach dem Abschluß der Voruntersuchungen doch wohl kaum mehr vorliegen.

Die Pariser Kammer nimmt die Finanzvorlage an.

Paris, 16. April. Die Kammer hat gestern Abend die am Nachmittage eingebrachte Finanzvorlage mit 345 gegen 29 Stimmen angenommen. Die Emissionsgrenze wird demnach von 41 auf 45 Milliarden Franken erhöht. Außerdem wurde beschlossen, daß vor dem 15. Juli 1925 ein Gesetzentwurf zur Aufhebung einer besonderen nationalen Steuer eingebracht werden müsse. Abgeordneter Barenne äußerte namens der Sozialisten gewisse Vorbehalte zu den geplanten Steuern, deren Charakter, wie er sagte, noch präzisiert werden müsse. Annahme der Finanzvorlage auch im Senat.

Paris, 16. April. Der Senat hat heute nacht mit 193 gegen 5 Stimmen die Finanzvorlage der Kammer angenommen. Der Finanzberichterstatter erklärte, die Finanzkommission betrachte die Heraushebung der Notenemission und der Vorübergehende nur als eine vorübergehende Maßnahme. Die Regierung habe die Pflicht, den Geldumlauf wieder in normale Bahnen zu lenken.

Theron gab für den Republikanischen Verband folgende Erklärung ab: Wir haben stets die Inflation bekämpft, zu der ein Land auch im äußersten Fall keine Zuflucht nehmen darf. Wir wollen die Banque de France nicht daran hindern, ihre Finanzoperationen wieder aufzunehmen. Das Finanzproblem ist eine Vertrauensfrage.

Eine neue Krise.

Die französische Kabinettsbildung gefährdet.

Paris, 16. April. Die Lösung der französischen Regierungskrise ist wieder hinausgeschoben. Painlevé stößt auf wachsende Schwierigkeiten. Man hält es für fraglich, ob ihm angesichts der scharfen Gegensätze, zwischen denen er sich befindet, die Regierungsbildung gelingen wird. Caillaux, dem Painlevé das Finanzministerium übertragen wollte, stößt in der Kammer, vor allem im Senat, auf persönliche Widerstände. Im Senat trat sich ein lebhaftes Mißtrauen gegen die Pläne Painlevés. Die Republikanische Linke, die Herriot gestützt hat, warnt vor einer Fortsetzung der Herriot'schen Politik. Im großen ganzen beurteilt man augenblicklich die Aussichten Painlevés als ungünstig.

Widerstände gegen Caillaux.

Paris, 16. April. Caillaux begab sich heute vormittag in die Bank von Frankreich, wo er mit dem Gouverneur der Bank, Robineau, eine Unterredung hatte. Caillaux beschäftigte sich mit der Bilanz, die heute nachmittag erscheinen soll. Die „Information“ weist auf den Gegenwärtigen hin, der zwischen den sozialistischen Forderungen und Caillaux in der Frage der Kapitalabgabe besteht. Caillaux ist ein Gegner der Kapitalabgabe, von der er einen Schutz der Staatsrenten und der Schatzkammer befürchtet. Er will statt dessen eine Zinsreduktion der inneren Anleihen vorschlagen.

Das Programm der französischen radikalen Demokraten.

Paris, 16. April. Der Demokratisch-radikale Verband des Senats hat gestern nachmittag ein Programm angenommen, in dem er für eine republikanische Außenpolitik eintritt und die innerpolitische Entspannung für unbedingt notwendig hält. Der Verband stellt folgende Forderungen auf:

- 1. Sofortige Ratifizierung des Abkommens mit der Banque de France.
- 2. Schnelle Verabschiedung des Budgets.
- 3. Sofortige Abstimmung der Kammer über die Einführung der Kreiswahl.
- 4. Die finanzielle Mehrbelastung der Nation zur Tilgung der Schatzamtsverbindungen muß in einem festen Programm vorgenommen werden.

Vereitelter Attentatsversuch auf Caillaux.

Paris, 16. April. Am Quai d'Orsay ist heute mittag ein Mann verhaftet worden, der einen Anschlag auf Caillaux plante. Man fand bei ihm einen Revolver.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Berlin, 16. April. Laut „Ezpreß Boranny“ beginnen am 21. April in Berlin die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, die durch die Osterfeiertage unterbrochen wurden. Haupthindernis soll nach dem Warschauer Blatt die deutsche Forderung sein, daß die polnische Regierung den deutschen Kaufleuten freie Niederlassung innerhalb der polnischen Grenzen gestattet.

Rückkehr Primo de Rivera nach Madrid.

Madrid, 16. April. Morgen trifft Primo de Rivera hier ein. Er hat gebeten, von allen Empfängern abzusehen. Primo de Rivera wird nicht nach Marokko zurückkehren. Am 19. April begleitet er den König nach Jerez.

en
55
85
Magda
1.10
1.45
1.25
2.15
2.25
3.50
2.25
1.25
75
1.10
1.45
85
75
95
65
ch
12⁵⁰
rie
eit?
8. April
asse der
Lotterie
195 000
2750
mark
Los fällt
it nicht
Sie sich
Götz,
mer
str. 38
o 17808
Lose
pr. Kl
erenten.
il
est
dunkel.
loth.

Mary spricht in Karlsruhe!

Der Präsidentschaftskandidat des Volksblocks besucht am Mittwoch die Südwestmark.

Zur Reichspräsidentenwahl. Und trotzdem... Erfolge!

Man braucht sich heute nicht wundern, daß die Rechtspresse, nachdem sie den Kandidaten Götterjüngling Zarres so schön im Stiche ließ und sich nun in den greifen Hindenburg verliebt hat, ihrer jungen Liebe so schlecht Ausdruck geben kann. Sie scheint mit dem Geistesgute, das der Erfolge ihres Geistes wohl mitbringen wird, nicht allzu sehr erbaute zu sein. Argmöhnisch und mißgünstig verfolgt sie nach Art des bornierten Stiehbürgertums die Erfolge ihres Feindes Mary, dem es nicht gegliedert ist, ihre Meinung zu erringen. Ja wir haben Verhältnisse dafür, wenn sie in ihrem Kerzer und in ihrer Wut nichts Besseres zu tun weiß, als ihn mit den unsäglichsten Verleumdungen zu begreifen, wir finden es auch verständlich, wenn sie seine Erfolge, die bei ihr so unliebsame Befürchtungen erwecken können, einfach totschweigend. Sie will dadurch bei ihren Lesern den Eindruck erwecken, als stände es um die Wahlausichten des Volksblockkandidaten schlecht. Das ist natürlich eine Mischung von infamer und geschickter Wahlmacherei.

Trotz der oft unehrlichen, ja gemeinen Wahlmacherei der Rechtspresse scheint die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes wohl zu wissen, was es am Volksblockkandidaten Mary gehabt hat und noch haben kann. Es ist gerade kein schlechtes Omen für die Wahlausichten des Volksblocks, daß aus den überwiegend nationalistischen Gegenden des Nordens die denkbar besten Nachrichten von den Erfolgen des Volksblockkandidaten kommen. In Königsberg, wo Mary seine erste Wahlrede hielt, war der Erfolg ein unglaublicher. Von einer viertausendköpfigen Menge wurde Mary am Bahnhof empfangen. Jubelnde Begeisterung herrschte in der weiten Masse. Das ursprünglich gefakte Programm wurde durch den Massenandrang vollständig über den Haufen geworfen. Man schätzte die Zahl der an der gewaltigen Demonstration Beteiligten auf nahezu 20 000. An zahlreichen Stellen der Stadt sprachen Redner zu den Massen. Mary hat allein viermal zu den Tausenden, die vor, hinter und in der Stadthalle sich versammelten, gesprochen. Immer wieder wurde er herausgerufen und stürmisch bejubelt. Nur schwer konnte die zahlreiche Sicherheitspolizei den schon lange vor Beginn bis zum Brechen vollen Versammlungssaal vor weiteren Teilnehmer absperrten.

Eine Gegendemonstration von rechtsstehender Seite aus wurde nur von Stahlführern, meist Burden von 15 bis 16 Jahren, unter dem Gesang des Liedes „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen“ ausgeführt. Daß solches läppische, naive Beginnen nur das Objekt der allgemeinen Belustigung war, braucht nicht weiter erwähnt zu werden.

Von Königsberg reiste Mary nach Stettin. Und diese Fahrt glied einem wahren Triumphzug. Vor großen Volksmassen, die ihn auf der Durchfahrt stürmisch begrüßten, mußte Mary vom Zuge aus sprechen. Auf nahezu einem Duzend Stationen hielt er kürzere Ansprachen.

Auch über seinen Empfang in Stettin liegen die besten Nachrichten vor. Nach einer kurzen Begrüßung am Bahnhof, wo sich eine ungezählte Menschenmenge eingefunden hatte, durch den Oberpräsidenten der Provinz Pommern Dr. Zippmann, den Polizeipräsidenten von Stettin Dr. Janner und den Vorsitzenden des Reichsbanners begab sich der Volksblockkandidat nach dem Diesjahl der Stadt. Zur Halle, die schon lange vor Beginn der Kundgebung für Republik und Verfassung dicht besetzt war. Das Reichsbanner bildete Spalier. Gewaltige Menschenmassen aus ganz Pommern hatten sich in Stettin eingefunden. Auch hier mußte Mary — ähnlich wie in Königsberg — zu wiederholten Malen sprechen. Der Jubel war auch in Stettin ohne Grenzen.

Alle diese Kundgebungen haben auf Mary einen tiefen Eindruck gemacht. Er ist freudig bewegt über den warmen Erfolg, den ihm der Norden bereitet hat. Bei uns darf es nicht anders werden.

Baden.

Ein Aufruf Dr. Schöfers an die Gefinnungsgenossen des ehemaligen 7. Reichstagswahlkreises Offenburg.

Offenburg, 16. April.

Die „Offenburger Zeitung“ veröffentlicht heute einen Aufruf Dr. Schöfers, in welchem es u. a. heißt: „Fürs erste möchte ich Euch die tapfere Haltung Eurer Väter ins Gedächtnis zurückrufen. Um das Mandat im 7. badischen Reichstagswahlkreis wurde jeweils heiß gestritten. 1881 haben unsere Väter erstmals den Sieg errungen, 1887 im Septennatskreis haben wir das Mandat wieder verloren. In der Erstmahl des Jahres 1889 haben unsere Väter es aber wieder geholt. Die Namen Meyer, Dr. Rothbart, Reichert, Schüller, Dr. Wirth rufen die einzelnen Wahlkreislagen wieder ins Gedächtnis. Es war unser Stolz, daß wir damals jeweils den letzten Wähler an die Urne brachten, auch die Kranken führten unsere Väter von den Bergen herab zur Wahl. Wahlsleiter und Fabrikanten unserer Alten waren jeweils musterhaft und für uns sind sie vorbildlich. Was unsere Väter damals getan, muß sich am 26. April wiederholen. Der Rechte und die Rechte, alle zur Wahl, alle für Mary, den edlen, christlichen Staatsmann. So fordert es das ehle Beispiel der Väter. Erwecken wir uns dessen wert.“

Fürs Zweite darf ich Euch an die Franzosen herrschaft in Offenburg-Appenweier erinnern. Gätte dieses Unglück durch eine andere Politik abgewendet werden können? Ich bequie mich damit, diese Frage zu stellen. Sicher aber ist, daß wir den Tag der Befreiung in erster Linie der Politik des Reichskanzlers Mary verdanken. Denkt daran am 26. April und zieht aus dieser Erinnerung die Folgerung: Wir wählen geschlossen unsern Mary, den Befreier von Offenburg-Appenweier.

Die gemachten Erfahrungen warnen uns vor einer Politik mit der Gefahr zum zweiten Mal besetztes Gebiet zu werden. Diese

ten Mal empfiehlt uns aber dringend: Geht alle am 26. April zur Wahl, wählt Mary und stützt seine Politik. Daß die Wahl eines Reichspräsidenten weit wichtiger ist, als die eines Reichstagsabgeordneten, um dessen Sieg die Väter fochten, brauche ich Euch nicht besonders zu sagen. Ebenso brauche ich die geübte Wählerkraft der Ortsmänner und des Reichstages und an der Reizung nicht darauf hinzuweisen, daß unsere Lage politisch noch viel kritischer ist wie die unserer Väter. Darum haben wir an der deutschen Außenpolitik das größte Interesse.“

Große Ruhe

war bis jetzt bei uns im Reichsblock, wenigstens nach außen. Der Meidungsanzeiger in Karlsruhe meint, es werde von den Parteien mehr „unter der Hand agitiert und gearbeitet“ und schreibt: „Der Reichsblock hält, wie es meistens bis jetzt scheint, überhaupt keine Versammlungen ab und Hindenburg hat sich offenbar auf seinen Otergruß beschränkt.“ Wir denken uns, daß es eben nicht ganz leicht sein wird, die Karrenwähler vom 29. März zu Hindenburgwählern zu machen, nachdem man im Karrenlager in Baden ganz fest damit gerechnet hatte, daß auch am 26. April Karres zu wählen sei. Es muß auch manchmal nicht ganz leicht sein, jetzt den „Kant“ zur Wahl Hindenburgs zu finden. So z. B. wenn man, wie es geschehen ist, vor dem 29. März den Leuten sagte: was wollt ihr Mary wählen, der schon 62 Jahre alt ist! Wählt doch Karres, der ist erst 50 Jahre alt. Mary ist viel zu alt! Jetzt können natürlich dieselben Leute nicht sagen: wählt doch Hindenburg, denn Hindenburg ist ja schon 78 Jahre alt. Es müßte denn sein, daß man es so macht, wie wir heute von einer Dame hörten, die ihrer Gutsfrau die Wahl von Hindenburg empfahl und auf deren Entgegenhalten, Hindenburg sei zu alt, erwiderte: Hindenburg ist allerdings schon alt, aber Ludendorff wird ihm schon beistehen, wie er es auch im Krieg getan hat. Wir glauben kaum, daß die Gutsfrau sich überzeugen ließ. Das wäre ein Trost für das deutsche Volk, wenn Ludendorff einem etwaigen Reichspräsidenten Hindenburg als ständiger Berater zur Seite stünde! Dann könnten wir noch einmal etwas erleben!

Uebrigens ist es nicht ganz richtig, daß der Reichsblock keine Versammlungen hält. Vielmehr findet am Sonntag abend in Hannover Empfang statt, zu dem Vertreter der inländischen und ausländischen Presse und Vertreter der Wahlkreisausschüsse in großem Umfang geladen werden. Und da wird Hindenburg eine Rede halten; ebenso will er am Donnerstag vor der Wahl im Sportpalast in Berlin reden. Er wird dabei ameffeloses Erklärungen abgeben, deren politischer Teil von seinen Beratern sorgfältig abgemessen sein wird. Aber das deutsche Volk will zu keinem Mann zum Reichspräsidenten, der nur parteipolitisch denkt, aber es will einen, der selber politisch und staatsmännisch denken kann, ohne daß ihm andere sagen

müssen, was er tun und sagen soll. Darum muß jeder, der die Ueberzeugung hat, daß den ersten Posten im Reich nur ein Mann mit selbständigem politischem und staatsmännischem Urteil einnehmen soll, nicht Hindenburg sondern Mary wählen.

Der Barmatauschuß.

Berlin, 15. April. Im weiteren Verlaufe der Sitzung des Barmatauschußes des Reichstages wurden weitere Direktoren von Berliner Hotels bernommen, die Uebereinstimmend bekundeten, daß der Aufwands Barmats nicht außergewöhnlich gemessen sei. Außer Richter und Heilmann sei auch Reichskanzler a. D. Bauer Gast Barmats gewesen. Der Direktor des Zentralhotels erklärte, daß im Anschluß an den Sozialistenkongreß Barmat ein großes Abendessen gab, an dem neben verschiedenen englischen und holländischen Sozialisten auch die Abgeordneten Hermann Müller, Heilmann und Wels teilnahmen. Der Auschuß nahm dann noch eine kurze Vernehmung in Sachen der Reichsfesttage vor und vertagte die Weiterverhandlung auf Donnerstag vormittag.

Berlin, 16. April. Der Reichstagsuntersuchungsausschuß für die Kreditaffären begann heute mit der Verlesung einer Mitteilung Hermann Müllers (Soz.), in der dieser sich gegen den Vorwurf des Faltscheides vernahmt, den die „Deutsche Wochenschrift“ für die Niederlande“ ihm gemacht hat. Dann wurde Kaufmann Emil Heinemann aus Eberfeld, der früher Aufsichtsratsmitglied der Barmat-Handelsgesellschaft Berlin war, bernommen.

Das Gutachten Fochs.

Paris, 16. April. Das Gutachten des interalliierten Militärkomitees in Versailles umfaßt, den Morgenblättern zufolge, 44 Schreibmaschinenseiten.

Die nächste Sitzung der Votjchatterkonferenz ist infolge der Kabinettskrise noch nicht bestimmt.

Der „Matin“ bringt eine kurze Inhaltsangabe des Gutachtens und sagt, Marschall Foch habe die Ansicht verschiedener bedeutender Persönlichkeiten eingeholt. Von französischer Seite hätte der Generalkommandant Deberney von General Degoutie eine scharfe Durchführung der Entwaffnungsbestimmungen verlangt. General Deberney habe besonders auf dem Gebiet des Flugwesens an Hand von zahlreichsten Angaben die günstige Entwicklung der deutschen Luftschiffahrt nachgewiesen. Er habe Fabriken, die in der Nähe der deutschen Grenze liegen, entdeckt, die flüchtige Flugzeugmaterial herstellen, das bei diplomatischen Vermittlungen sofort zusammengeführt werden könnte. Der General hebt weiter den unbestrittenen Charakter der unweit der französischen Grenze angelegten Landungsflächen hervor, bei denen man nicht wisse, ob sie nur wirtschaftlichen oder auch militärischen Zwecken dienen sollten. Zum Schluß erbringt General Deberney den Nachweis, daß ehemalige deutsche Kriegsfieger gegenwärtig auf verschiedenen Flugplätzen ausgebildet würden.

Münchener Konzertleben.

Das dreiwöchentliche Magnis zweier Rautenerkonzerte sollte sich in der Ausführung als ungewöhnlich erweisen, da vom hiesigen Publikum der Teil, der vielleicht protestiert hätte — zu Hause blieb. Am ersten Abend spielten Wolfgang Kuoff (Klavier) und Karl Thoman (Violine) die Sonate op. 21 von Eugène Goossens und danach die erste Violinsonate Béla Bartóks in einer von der Kritik trotz ihres teilweisen Gravens vor den Werken selbst bewunderten Ausführung. Den zweiten Abend bestritten Valentin Hartl (Violine) und Franz Dorfmeister (Klavier) drei Sonaten von Darius Milhaud, A. Honegger und der Draischen Sonate, op. 11, 8, Paul Hindemiths, von welchem vor allem das letzte Werk durch entschieden genialen Wurf des Gedankens wie die außerordentliche Logik und Kraft seiner Durchdringung stark feststeht; man freut sich auch die ganz hervorragende Wiebergabe ein wesentliches Verdienst hat.

Das vorletzte „Gausegger-Konzert“ war mächtig besucht, trotzdem es keineswegs mit „solchen Reueiten drachte. Allerdings stand an dem Abend die Fülle des Schöpfertums nicht im Verhältnis zu der Intimität, die Gausegger und der Solist Heinrich Kehltemper an die Aufführung wandten. Von den Gesangswerken ermedte R. Siegels „Einfielder“ (nach Schöndorff) den sympathischen Eindruck wirklicher Gefühlsmäme, wenn auch nicht der Genialität, während Richard Strauß mit seinem ganz äußerlichen „nächtlichen Sang“, dem Guntzamborspiel und der „Symphonie domestica“ keineswegs mit seiner besten Seite beriet war.

H. W. v. Waltershausen führte neben Bach und Brahms seine „apokalyptische Symphonie“ auf, deren Kampf der feindlichen Gewalten sich fast eine Stunde lang ohne Unterbrechung hinzog und dennoch beim unbefangenen Hörer den Eindruck zwingender und übermenschlicher musikalischer Weltgerichtsreden nicht so recht auslösen wollte.

Besonders überzeugender, innerlich stark gefühlt und organisch gewachsen wirkte E. von Gauseggers „Natur-Symphonie“ mit Schlußchor, von Komponisten selbst in seinem letzten Abonnementkonzert zum erstenmal hier aufgeführt. Nach padender allerdings war an dem Abend Gauseggers Wiebergabe der achten Symphonie von Beethoven, die ich in ähnlicher, den Hörer förmlich schüttelnder Intensität nur noch von Bizet — wenn auch musikalisch ganz anders geartet — kenne.

In den letzten Volks-Symphoniekonzerten führte Dr. Friedr. Muntzer u. a. Arnold Schönbergs „berklärte Nacht“, Franz Schreckers „Kammer-Symphonien“ und eine Reihe der besten Orchesterlieder von G. Mahler — von Emmy Krüger prachtvoll gesungen — auf und an einem anderen Abend Mozarts Es-dur-Konzert für zwei Klaviere, das von Maria Landes und Walther Lampe in ganz entzückender Weise musiziert wurde.

Die Theatergemeinde veranstaltete zwei Abende mit dem Konzertvereinsochester, an denen ersten Dr. Karl Böhm sicher und sehr innerlich Schuberts „Unvollendete“, Schumanns „S-dur-Symphonie“ und mit empfindlichem Aufschwung „Tod und Verklärung“ von Strauß dirigierte. Am zweiten Abend stand neben der Barbier-Duvertüre von Cornélius nur noch Brudners achte Symphonie, von Klemens Krauß (Frankfurt) zu

so majestätischer Größe entfaltet, daß man die Wiebergabe der Werke ohne jede Kurzung als das Gegebene empfand.

Respirigis Concerto Gregoriano spielte die junge Geigerin Hedwig Fehlbänder unter des rührigen Dr. Hanns Kahr Leitung mit dem Konzertvereinsorchester, vermochte freilich mit aller Beherrschung des Werkes über die Untiefen seines Wertes nicht völlig wegzuhelfen. Mit der Konzertgesellschaft für Chorgesang führte der gleiche Dirigent Handels Oratorium „Israel in Ägypten“ auf, an sich ein Verdienst, das nur durch Mangel der Wiebergabe geschwächt wurde, da die Leistung der Sopranistin Rita Bergas größtenteils Mangelhaftigkeit und der ganzen Aufführung Wucht und Pathos der Handlung etwas fehlte.

In das Bereich übermüdigterer schäpferischer Kraft führten dagegen die beiden von Robert Geger ebenso überlegen wie intensiv gestalteten Aufführungen der „Rissa Solemnis“ von Beethoven und der „Matthäuspassion“ von Mendelssohn die Passion wurde, nicht zuletzt Dank der Mitwirkung der Solisten: Lotte Leonard (Soprano), Luise Willes (Alt), Fr. Proderfen (Bariton), L. Karand (Bass) und vor allem Erbs als Choralisten zum Erlebnis von ungemöhnlicher Geistesfreiheit und Wucht.

Im Kammermusikkreis brachte das hiesige Vierziger-Quartett neben Schuberts „A-moll-Quartett“ in sehr wäbiger und Regers „Es-dur-Quartett“ (op. 100) in wohlinsubrierter aber langlich noch kulturliefer Wiebergabe ein Streichquartett Nr. 3 in G-moll von Hans Reier zur Aufführung aus dem Manuskript; ein Werk, das mit seiner konsequenter Belanglosigkeit keineswegs das Verlangen auslöst, die früheren oder etwaigen weiteren Erzeugnisse Reierscher Muse kennen zu lernen.

Aufführungen ließ in der Kunst von Lieder-Abenden ein solcher der besten Sopranistin

Else Bihman, die ihr Lehrer Hugo Proff als Begleiter der hiesigen Öffentlichkeit vorstellte. Man fühlte sofort hier verschmelzen Stimmungslage, Musikalität und Seele zu höherer Einheit. Dazu eine angeborene Gefühlslage für die stilistische und feinstufige Haltung jedes einzelnen Gesanges; man wird Else Bihmans Weg verfolgen müssen.

Erlebtenen Genuß versprach und bot endlich Lotte Leonard (Berlin) mit ihrem Abendalter Musik. Mag vielleicht auch beim Aufsteigen dieser bedeutenden Sopranistin in erster Linie der Gesinnung am Werke sein, die Art, wie sie Handels große Solokantate „Lucertezia“ gefanglich und dramatisch gestaltet, ist unbedingt bedeutend. Und auch die übrigen Gesänge ihres Programmes gab die Künstlerin mit bestem Einsatz ihrer Gesangskultur gleich kunstvoll gefassten Kleinodien. Die Mitwirkenden: Julia Menz (Klavier), Alois Schellhorn (Viola) und Dr. W. Schmid (Gamba) führten außerdem noch ein sehr schönes Trio von Gilemann, sowie ein reizvolles Konzert von Rameau sehr geschmackvoll und lebendig auf, so daß die Eintritte dieses „Hilffortischen“ Abends ungemöhnlich rein und anziehend waren. Dr. H. Rink.

Die deutsche Opernsaison in London. Nach den jetzt vorliegenden Nachrichten ist in Aussicht genommen, daß in der bevorstehenden Opernsaison im Coventgarden aufgeführt werden: Mozarts „Don Juan“ und „Figaros Hochzeit“, Wagner „Lohengrin“ und „Meistersinger“, Puccinis „Tosca“, Strauß' „Elektra“, Wolff, Ferraris „Der Schindler der Madonna“, ein in England bisher noch nicht aufgeführtes „Hilffortischen“ Primadonna Götha Ryumborg wird sämtliche weiblichen Hauptrollen der angeführten Opern spielen.

Nr. Die Bon Steuern kommen Steuer für ab von dem vom G nes Me schaftlich seiner N lichen A eigtlich befinde steht m oder gel aus sein Vermöge in der gebung feinen a formen treten. Einkomm Streitfr vorberel lung bei dung be den will liegende nächst m und was Dann f Höhe de und der wird ver a. In rlich t hen L (§ 1—48 und Gan baut es fogenannt diese Du mensarben Gruppen (Rand- u selbständi kommen 5 Grupp italberm padung, aus joni Einkomm über die die Eink griff Ste winn, it tungsfof über die von frühe werden jgen heipt Bestimmu Reichsfiner Bem gegen nu

Georg die Tür hatte eine entließ, kommen, sprechen h

Mit gef an die Ar Rentloff h ihn nicht Ob es ge die der A wollte?

Und da Georg es ein groß dem Gem stand, forci genieur ar pflichten

Nach da Sie brauc lenen Sie mir l sehr jofort brauche id

Georg l lernen!

Die Steuergesetzentwürfe des Reiches.

Von Landgerichtsrat Abg. Rügger.
(Fortsetzung.)

III.

Der Entwurf zum Einkommenssteuergesetz.

Von jeher, seit man den Begriff der Steuern oder Abgaben kennt, ist die Einkommenssteuer die wichtigste und ergiebigste Steuerquelle gewesen, und sie wird dies auch für alle Zeiten bleiben. Diese Steuer geht von der gerechtesten Unterlage aus, nämlich vom Einkommen. Im Einkommen eines Menschen zeigt sich am besten seine wirtschaftliche Kraft und damit auch das Maß seiner Fähigkeit, einen Beitrag zu den öffentlichen Lasten zu leisten. Landläufig bedarf eigentlich der Begriff des Einkommens keiner besonderen Zergliederung. Landläufig versteht man unter Einkommen die geldlichen oder geldwerten Einkünfte, die der Einzelne aus seiner gesamten Tätigkeit oder aus seinem Vermögen erzielt. Dieser allgemeine Begriff ist in der bisherigen Einkommenssteuergesetzgebung nicht verlassen. Das Leben ist aber in seinen äußeren und rechtlichen Erscheinungsformen außerordentlich vielgestaltig und es treten, sobald man steuerrechtlich an das Einkommen herangeht, außerordentlich viele Streitfragen grundsätzlicher Art auf, die von vornherein einer genauen gesetzlichen Regelung bedürfen, wenn man für die Handhabung des Gesetzes eine sichere Unterlage haben will. Das frühere Gesetz wie der vorliegende Entwurf beschäftigen sich deshalb zunächst mit der Frage: „Wer ist steuerpflichtig und was versteht man unter Einkommen?“ Dann folgen die Bestimmungen über die Höhe der Steuern (wie viel ist zu bezahlen?) und dann die Verfahrensvorschriften (wie wird veranlagt, wie bezahlt?).

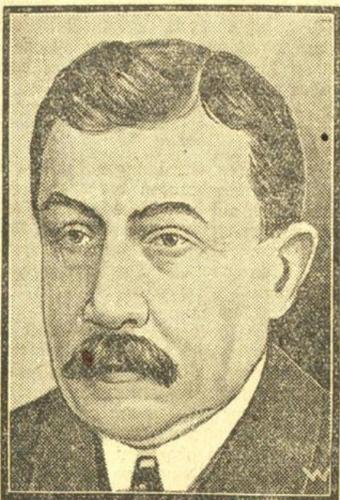
a. In den Vorschriften über die Steuerpflicht und über den steuerrechtlichen Begriff des Einkommens (§ 1-48) lehnt sich der Entwurf im Großen und Ganzen an das bisherige Gesetz an oberhalb es besser aus. Er geht hierbei von der sogenannten Quellenlehre aus und zerlegt diese Quellen nach den verschiedenen Einkommensarten in 8 Gruppen (früher nur 5 Gruppen). Bei den ersten 3 Gruppen (Land- und Forstwirtschaft, Gewerbebetrieb, selbständige Berufstätigkeit) gilt als Einkommen der Reingewinn, bei den übrigen 5 Gruppen (Arbeitslohn, Einkünfte aus Kapitalvermögen, aus Vermietung und Verpachtung, aus wiederkehrenden Bezügen und aus sonstigen Leistungsgewinnen) gilt als Einkommen der Ueberschuss der Einnahmen über die Ausgaben. All dem nun, was über die Einkommensermittlung, über den Begriff Steuerabzinsung, über den Begriff Gewinn, über abzugsfähige Ausgaben, Wertungskosten, Vermögensvergleichung und über die einzelnen Einkommensarten teils von früher aufgenommen, teils neu bestimmt werden soll, kann man im großen und ganzen beifolgende. Bei verschiedenen neuen Bestimmungen ist die Rechtfertigung des Reichsfinanzhofes verwertet worden. Zu einer Bemerkung geben folgende vorgeschlagene Änderungen Anlass:

1. Wichtige Bestimmungen über die Gewinnerberechnung enthalten die Vorschriften des § 12 und 13 des Entwurfes. Die Vorschriften des § 13 beschäftigen sich lediglich mit der Gewinnerberechnung für Volkswirtschaftler, d. h. für Steuerpflichtige, die Handelsbücher zu führen gesetzlich verpflichtet sind. Die Bestimmung des § 12 gilt dagegen nur für die Berechnung des Gewinns

aus Land- und Forstwirtschaft, für Handwerker und Gewerbetreibende, deren Betrieb nicht über den Umfang des Kleingewerbebetriebs hinausgeht und für die freien Berufe. Geben die in § 12 enthaltenen Vorschriften in der Praxis selber zu Bedenken nur wenig Raum, so bedürfen andererseits die Bestimmungen über die buchführenden Gewerbebetriebe, wie sie sich aus § 13 in Verbindung mit den Wertungskostenvorschriften der §§ 19-21 und der §§ 29 ff. ergeben, einer sehr eingehenden Nachprüfung. Es sind dies im allgemeinen für die Steuerbilanz der Großbetriebe sehr wichtige, in ihren Wirkungen sehr günstige Vorschriften. Wenn man die Begründungsgründe zu diesen Bestimmungen durchliest, so kann man sich dieses Eindrucks nicht erwehren. Die Prüfung der Kernfrage, inwieweit die Grundsätze einer kaufmännischen Bilanz auf eine Steuerbilanz anwendbar sind, bildet ein Problem für sich, das zu erörtern hier weder Raum noch Zeit ist, zumal sich hierüber schon eine große Literatur gebildet hat. An dieser Stelle muß es genügen, auf die Notwendigkeit einer eingehenden Nachprüfung der steuerlichen Wirkungen dieser Bestimmungen hinzuweisen, wobei eine Stellungnahme für später vorbehalten bleibt.

2. Buchführende Landwirte können ihren Reingewinn durch den Abschluß ihrer Bücher nachweisen (§ 28). Bücher gelten jedoch nur dann als ordnungsgemäß geführt, wenn alle geschäftlichen Vorgänge (also nicht nur alle Einnahmen und Ausgaben, sondern auch der Eigenverbrauch, die Entnahme, die Zuschüsse aus anderen Vermögensbestandteilen) fortlaufend verzeichnet sind und eine jährliche Inventur gemacht wird. Nähere Bestimmungen hierüber kann der Reichsfinanzminister erlassen. Schon bei Besprechung des Wertungskostenbegriffes habe ich auf die steuerlichen Vorteile der Buchführung bei der Landwirtschaft hingewiesen. Der buchführende Landwirt kann in der Regel mit den etwa ihm günstigen Bestimmungen des Gesetzes (Werbungskosten, Abzüge, Abschreibungen usw.) gar nicht viel anfangen. Die Praxis hat gezeigt, daß für die Einkommensabschätzung behördlicherseits gewisse Durchschnittssätze (§ 45 des Entwurfes) aufgestellt werden und daß dann die Veranlagung nach diesen Sätzen ohne Rücksicht auf den individuellen Betrieb erfolgt. Gegen solche oft unzutreffende Normalfälle anzukämpfen ist dem einzelnen Landwirt bis jetzt außerordentlich schwer gewesen und viele Landwirte haben auch in der Vergangenheit den Kampf mit der Finanzbehörde aufgegeben, weil ihnen die Vielfacherei zu dümm wurde oder weil ihnen die Infanterie zu Hilfe kam. Außerordentlich wünschenswert wäre es, wenn vom Reichsfinanzminister auch Richtlinien für eine ganz einfache landwirtschaftliche Buchführung in mittleren und kleineren Betrieben herausgegeben würden, um auch diesen Betrieben die Errechnung ihres Betriebsergebnisses zu erleichtern.

3. Auch im neuen Entwurf ist der Begriff der Haushaltsungetrenntheit aufrecht erhalten (§§ 22-24). Gesetzlich nicht geregelt bleibt der im Leben so häufige Fall, daß volljährige Kinder im Betriebe der Eltern vollbeschäftigt tätig sind, wie dies in der Landwirtschaft bei uns heimische die Regel ist. Der Bauer muß sich für diese Kinder einen höheren Eigenverbrauch anrechnen lassen, ohne immer in der Lage zu sein, seinen Unterhaltsaufwand für diese Kinder als Werbungskosten in Abzug zu bringen (z. B. für Kleidung, Taschengeld). Mit dem Hinweis auf § 161 BGB. ist nicht gedient. Tatsächlich sind diese Ausgaben Werbungskosten im wahren Sinne des Wortes. Es bleibt, wenn das Gesetz nichts anderes bringt, nur übrig, daß in einem solchen Falle dienstver-



Der neue französische Ministerpräsident Poincaré.

Der Kammerpräsident Poincaré, der zuerst abgelehnt hatte, hat nun doch die Bildung des neuen Kabinetts übernommen. Ein Ministerium Poincaré-Serriot-Brand ist im Werden.

traagliche Abmachungen zwischen Eltern und Kindern getroffen werden.

4. Wer über den Begriff des Einkommens bei Veräußerung des Gewerbebetriebs im ganzen und bei Gewinnübertragungen an Auslandsfirmen Näheres wissen will, der muß auf die Regierungsbegründung zu § 30-32 verwiesen werden. Man kann der Begründung, die hier sehr lehrreich zu bieten weiß, nur zustimmen. Im ersten Fall (§ 30) soll der unrealisierte Konjunkturgewinn, der nach § 19 des Entwurfes zunächst steuerfrei bleiben soll, bei Veräußerung des Geschäfts im ganzen ergriffen, im zweiten Fall (§ 32) die Steuerhinterziehung durch Auslandsbeziehungen erdewert werden. Gerade dem letztgenannten Punkte dürfte die Finanzverwaltung auch bei uns in Baden größere Aufmerksamkeit schenken.

5. Mit aller Schärfe muß man sich auch bei diesem Entwurf gegen die Begünstigungen der Gesellschaften wenden, wie sie beispielsweise in § 30 Abs. 3 und § 37 des Entwurfes vorgehen sind. Solche Begünstigungen sind nur, was hier wiederholt werden soll, bei reinen Familiengründungen angebracht und gerechtfertigt.

6. Was in § 48 über die Besteuerung nach dem Verbrauch gesagt ist, kann nur unseren Beifall finden. Sieht das festgestellte steuerbare Einkommen eines Pflüchters unter Berücksichtigung seiner gesamten Lebensverhältnisse in einem offenkundigen Mißverhältnis zum Verbrauch, so ist dieser Verbrauch als Einkommen der Besteuerung zugrunde zu legen. Eine weise, eine kluge, eine praktische neue Bestimmung! Wie viele gibt es, die sehr üppig leben und sich alle Annehmlichkeiten und allen Luxus gefallen, vor dem Steuerkommissar aber sehr bescheiden und schweigsam sind. Seran mit ihnen an die Steuerkasse! Man möchte nur wünschen, daß die Steuerbehörden die nötige Zeit dazu hätten, um diesen Vergernissen erregenden Prüdeln auf die Socken zu gehen! Man kann sie überall zahlreich finden.

(Fortsetzung folgt.)

Der sozialdemokratische Wahlaufbruch.

Berlin, 15. April. Der sozialdemokratische Parteivorstand veröffentlichte seinen Wahlaufbruch für die Präsidentschaftskandidatur Marx. In dem Aufruf heißt es u. a.:

„Die erste Schlacht ist gewonnen. Jetzt gilt es, siegreich den Feldzug zu beenden und den Erfolg zu sichern. Erstes Ziel war uns die Erhaltung und Sicherung der Republik! Oberstes Gebot ist uns, die Monarchisten zu schlagen! Deshalb müssen wir alle Republikaner für den zweiten Wahlgang vereinen. Unsere Trennung ist der Sieg der monarchistischen Parteien, unsere Niederlage. Die wiederholte Aufstellung eines Sozialdemokraten hätte die Sammlung aller republikanischen Kräfte im bürgerlichen Lager erschwert, hätte die Aussichten der Monarchisten verbessert. Deshalb forderte politische Notwendigkeit die Einigung der drei Parteien, die gemeinsam die Verfassung von Weimar geschaffen haben, der Parteien, die so viele Blutzeugen, wie Erzberger und Rathenau, der Republik als Opfer gebracht haben. Denn die Feinde der Republik zu schlagen ist oberstes Gebot. Die endgültige Niederwerfung der Monarchisten ist das strategische Ziel des jetzigen Feldzuges. Ihm muß die Taktik dienen. Wir stimmen bei dieser Wahl nicht für das Zentrum oder eine andere Partei. Wir schreiten zur Wahl des Reichspräsidenten. Die Entscheidung über einzelne Gesetze, seien es Schulfragen oder andere, ist nicht Aufgabe des Reichsoberhauptes, darüber beschließen die Parlamente und die politischen Parteien im Reich und in den Ländern. Wir wählen in Wilhelm Marx die Persönlichkeit, die als treuer Hüter der Verfassung Schutz und Schirm der Republik sein soll. Wir stimmen für Wilhelm Marx als den sichereren und erprobteren verfassungstreuen Republikaner. Wir stimmen für Marx als den Mann, der in der inneren Politik die Herrschaftsansprüche der Deutschen, die Diktaturgefühle des Großkapitals und der großen Landwirtschaft abgewiesen hat. Wir stimmen für Marx, weil er von der Notwendigkeit des sozialen Fortschritts überzeugt ist, weil er die Rechte, die



Das erste Wahlflugblatt Marx oder Hindenburg

ist erschienen und kann sowohl von der „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42, als auch vom Presseverein in Freiburg i. Br., Hofstraße 9, bezogen werden.

Preise einchl. Porto und Verpackung:

1000 Stück	M. 6.—
500 „	M. 3.50
250 „	M. 2.—
100 „	M. 1.25

Die Verteilung der Wahlflugblätter darf in diesem Wahlkampf in keiner Gemeinde unterbleiben.

Generalsekretariat der badischen Zentrumspartei.



Georg Freibergs Aufstieg.

Roman von Igna Maria.

Georg überquerte den Hof und pochte an die Tür des Arbeitszimmers. Der Chef hatte eine Menge Wünsche. Bevor er Georg entließ, bat er ihn, am Abend heranzukommen, da er in Ruhe etwas mit ihm zu sprechen habe.

Mit gehobenem Gefühl ging Georg zurück an die Arbeit. Seit dem Abend, da er mit Rentloff beim Chef war, hatte Hemmerling ihn nicht wieder zum Kommen aufgefordert. Ob es geschäftliche Angelegenheiten waren, die der Kommerzienrat mit ihm besprechen wollte?

Und dann kam der Augenblick, in dem Georg es erfuhr. Ein verlockendes Angebot: ein großes Eisenwerk Nordamerikas, mit dem Hemmerling in Geschäftsverbindung stand, forderte einen tüchtigen deutschen Ingenieur an, der sich aber für vier Jahre verpflichten mußte.

„Ich habe an Sie gedacht, Herr Freiberg. Sie brauchen nicht gleich zuzulagen. Ueberlegen Sie sich die Sache reiflich und geben Sie mir Bescheid. Daß Sie bei Ihrer Rückkehr sofort wieder bei uns eintreten können, brauche ich wohl nicht extra zu betonen.“

Georg war wie betäubt; Amerika kennen lernen! Und ihn schlug der Chef vor?

Wo doch ältere, verdienere Ingenieure mit beiden Händen zugriffen hätten.

„Es ehrt mich und macht mich glücklich, daß Sie dabei an mich denken! Ich möchte sofort meine Zulage geben. Mit tausend Freuden schlage ich ein!“

„Aber vier Jahre?“

„Ich nehme das Angebot an!“ Sie besprachen den Zeitpunkt des Eintritts; es war der erste April vorgelesen. „Selbstverständlich nehmen Sie vorher Urlaub und fahren zu Ihrem Vater, ehe Sie hinübergehen. Ich kann Ihnen ein paar Empfehlungen mitgeben an gute Freunde, damit Sie sich rascher dort einleben.“

An Schlafen war in dieser Nacht nicht zu denken. Er schrieb Briefe an den Vater, an Rentloff. Nicht lange, und das ganze Werk mußte Bescheid: der Freiberg geht nach Amerika.

„Was sagst du?“ Lina Damm schob die Brille hoch. „Unser Georg will nach Amerika? Mein Gott, wenn das nur kein Unheil gibt! Amerika, wo die Indianer leben! Wie soll der Junge die verleben? Und dann werden sie wild und nehmen ihn gefangen. Wie kommt er auf die Idee?“

„Er geht nicht zu den Indianern.“ beschwichtigte Johannes Freiberg und las geduldig den Brief noch einmal vor. „Das viele Geld, das Georg verdient und was

sieht er alles! Da fährt er sicher auch einmal nach New York, wo die Säuer bis in die Wolken gebaut sind. Und sein Chef, der Kommerzienrat, hat ihm die Stelle sozusagen ausgemacht.“

„Daß der Junge vorher über das große Wasser muß, wo er tagelang nur Wasser und Himmel sieht, wo die Eisberge umher schwimmen wie Fleischklößen auf der Bouillon! Es braucht nur ein Eisberg im Nebel mit dem Schiff zusammenstoßen, dann hast du deinen Georg gesehen. Großer Gott, mir zittern die Knie, wenn ich bloß daran denke. Und dann die Haijische.“

„Weshalb muß gerade Georgs Dampfer mit den Eisbergen zusammenstoßen? Du bist ein alter Gewittermacher! Anstatt dich über das große Glück zu freuen, denkst du dir aus, was dem Jungen passieren könnte.“

„Ich freue mich ja. Aber daß es ausgerechnet Amerika sein muß. Wie kann ich ihm da Wurstpakete schicken? Und vier lange Jahre! Wenn er man bloß nachher nicht auch ein Indianer geworden ist. Aber nun muß ich erst zu Kathrine Fahlborn. Gib mir den Brief mit, sie soll ihn lesen. Nein, dieser Geora! Will über das Wasser nach Amerika! Wenn ich noch Zeit habe, gehe ich gleich zum Hauptkellner und erzähle es, zu Brauns komme ich wohl nicht mehr dem mußst du es nach Tisch erzählen. Ob dort auch vernünftige Christenmenschen wohnen? — Wenn er zurückkommt, spricht er wohl amerikanisch, und kein Mensch versteht ihn mehr.“

(Fortsetzung folgt.)

die Verfassung dem Staatsbürger und dem Reichstag gibt, nicht antasten wird. Wir stehen für März als den bewährten Vertreter einer Außenpolitik der Völkerverständigung, der Befreiung von fremder Besetzung und erneuter Kriegsgefahr. Die Kandidatur Hindenburg ist eine Gefahr für den Frieden! Wie soll unter Hindenburg die Kammer des Reichstags durchgesetzt werden? Maßloses Unglück brächte diese Wahl über das gesamte deutsche Volk. Neue politische und wirtschaftliche Unsicherheit droht. Die deutsche Währung wird aufs neue gefährdet. Wer Hindenburg wählt, der stimmt für neue Inflation, der macht die Arbeitenden ärmer, die Stinnes und Hoffen reicher. Das muß verhindert werden! Deshalb alle Stimmen für Wilhelm Marx!

Das Karlsruher Tagblatt.

Was sich das „Karlsruher Tagblatt“, das antändigerweise auf seine politische Außenpolitik mannigfaltig zusammengesetzte Leserschaft Rücksicht nehmen müßte, an Geringschätzung anderer politischer Überzeugungen und Verunglimpfung der Kandidatur Marx geleistet hat, veranlaßt uns, den folgenden Ausführungen, die aus der Feder des Herrn Reichstagsabg. U. v. M. v. B. stammen, hier Raum zu geben. U. v. M. v. B. ist hier in Karlsruhe der älteste und erfahrene Journalist, hat also Anspruch darauf, daß sein journalistisches Urteil gehört wird.

Die Wandlungen des Karlsruher Tagblatts haben in allen politisch ehrenhaft und anspruchsvoll denkenden Kreisen erhebliches Aufsehen erregt, dem sich ein starkes Mißfallen zugesellt. Man hat im soliden Bürgergumtum noch immer einen Werks dafür, wenn sich ein Blatt innerhalb kurzer Frist unter der nämlichen verantwortlichen Redaktion so vollkommen umstellt, daß aus einem demokratisch beeinflussten Organ ein die äußerste Rechte der deutschen nationalen Volkspartei betretendes Zeitungsunternehmen geworden ist.

Das Karlsruher Tagblatt war früher ein reines Anzeigenblatt und unter dem Namen der sog. Karlsruher Amtsverpflichtiger. Noch bei Lebzeltens des seit langem verstorbenen Kommerzienrats Müller legte sich das Anzeigenblatt einen politischen Text zu, der, auf der Grundlage eines gemäßigten Liberalismus fußend, sich vom spezifischen Parteileben fern hielt. Das war auch rein journalistisch genommen das Gegebene, denn das parteilose, aber doch eine eigene Aufgabe erfüllende Zeitungsorgan ist ein Bedürfnis und wird es bleiben, wie auch das parteipolitische Leben sich gestalten möge.

Als die Revolution kam, wurde das Karlsruher Tagblatt demokratisch. Das war in der Periode der liberal-demokratischen Einigung verständlich; auch hatte die politisch organisierte Demokratie seit dem Eingehen des Badischen Landesboten kein eigenes Organ und sie hat auch heute kein, ein Mangel, dem die Partei abhelfen muß, wenn sie das Stadium der politischen Reife überwinden will.

Charaktervolle und ehrliche Leute pflegen im allgemeinen bei ihrer Meinung zu bleiben. Wenn sie sich aber — es ist ihr gutes Recht — so teilen sie das offen und ehrlich unter Beibehaltung von Gründen mit. Das Karlsruher Tagblatt hat seinen demokratischen Standpunkt nicht lange beibehalten. Sachte, und von „hintenherum“ rückte es von seinem Standpunkt ab, ohne sich direkt einer Partei anzuschließen. Auch dagegen ist schließlich nichts einzuwenden, wenn die Wandlung plausibel und mit Gründen

einer zureichenden politischen Psychologie vollzogen wird. Die Leserschaft derartiger politischer Blätter nicht exakt eingestellter Blätter nimmt Wandlungen nicht tragisch; sie werden oft kaum bemerkt; geschieht es doch, so werden ernstliche Konsequenzen selten gezogen — jedenfalls sind Gründe eines politischen Reifens für den Leser nicht entscheidend.

Unter solchen Ermägungen hat das Tagblatt seine Wandlungen vorgenommen und heute ist es, auf dem Wege stetiger Fortentwicklung, im Verlauf von etwa 1/2 Jahren in den von Eugenbergs-Stinnes eingefahrenen Gleißen extremster deutschnationaler angekommen.

Und das kam so. Der neue Besitzer des Karlsruher Tagblatts hatte sich aus dem Reich einen preussischen Leutnant als Chefredakteur mitgebracht. Der preussische Leutnant als journalistische Kraft ist keine Erscheinung eines legitimen Journalismus. Der Meisten fehlt es — von Ausnahmen abgesehen — an der nötigen Allgemeinbildung und durchgängig an technischen Können. Das Sinken des politisch-journalistischen Niveaus in der deutschen Presse ist nicht zum geringsten diesem Einbruch des preussischen Leutnants in das korrekteste Gebiet des deutschen Zeitungswesens zuzuschreiben. Bisher war es ein Stolz des deutschen Zeitungsmannes, daß man die führenden seiner Ressorts nicht durch „Ernennung“ bestimmte. Der Posten des Chefredakteurs war weder eine Ehre, noch Zielpunkt einer Protektion; Amt und Qualität waren logische Glieder eines Causalzusammenhangs. Die Methoden der Eugenbergs-Stinnes-Presse haben diese geschichtliche Verfassung eines mit aristokratischem Ausleseprozeß arbeitenden Berufs durchbrochen und durch brutale Willkür eines hemmungslosen Großkapitalismus ersetzt. Heute wird der Chefredakteur „ernannt“ und damit hat er, der ist nicht mehr der bedeutendste und leistungsfähigste im Redaktionskorps, es genügt, wenn er die Kreatur des Besitzers ist.

Der neue „Chefredakteur“ des Karlsruher Tagblatts war ein Major. In seiner Führung der Redaktionsgeschäfte ist lebhaft bemerkenswert, daß er keine reaktionär-ostentative Gesinnung meisterlich zu verdecken verstand und sie erst allmählich offenbarte. In dem Maße, als die politischen Akten des Reichstages im gedankenlosen deutschen Bürgergumtum an Wert stiegen, gewann die Haltung des Tagblatts den neudeutschen „Rechts“-kurs. Der Herr Major war Latifiker genug, sein aneborene reaktionäre Gesinnung mit rötlich schimmernden Compulsen liberal-demokratischer Aktenbesitzer zu maskieren. Im Fluße der Begebenheiten aber stieß er als fluger Geschäftsmann ein Papier nach dem andern ab. Heute sehen wir das Tagblatt als fanatisches Präparat des Eugenbergs-Stinnes'schen Zeitgeistes den Kurs im Streit markieren.

Der Herr Major ist zwar der Kurier im Streit, selten in eigener Person. Er ist nur der Richtungsgeber, der Verantwortliche. Was er persönlich journalistisch leistet, ist gering und fordert den Spott des Sachmannes heraus. Seine Arbeiten haben eine bedauerliche Minderwertigkeit mit den Stillungen Karlsruher Mitwirkender. Und es ist zu verstehen, wenn „seiner“ Redakteure die Haare zu Berge stehen, wenn er in die Arena tritt, um mit seinen unzulänglichen Satzgebilden die politische Logik zu terrorisieren. So entbehrt es nicht der Komik, wenn er fortwährend den Süddeutschen als dem Lande „wir da unten“ spricht — weil auf der Landkarte Süddeutschland „unten“ liegt — während doch jeder

geographisch einigermaßen gebildete Mensch weiß, daß Süddeutschland der obere Teil von Deutschland ist, wie ja die Ausdrücke Badisches Oberland, Unterland, Oberböhmen, Oberpfalz genügt dazum, fintelmal auch die Flüsse vom Süden nach dem Norden fließen. Es vermehrt die Komik, wenn uns der Herr Major „literarisch“ kommt und Schiller mit dem Wort zitiert: es ist der Geist, der sich den Körper schafft. Schiller hat aber logisch richtig und phonetisch wirkungsvoll gebildet: es ist der Geist, der sich den Körper baut. Ein Leutnant braucht das nicht zu wissen und man kann ein sehr anständiger und sehr tüchtiger Mensch sein und doch falsch zitiieren. Die Vorsichtigen dieser Spezies halten aber den Mund und bemühen sich nicht mit Vorspielung von Literaturkenntnissen die sie nicht besitzen. Daß alle diese persönlichen journalistischen Leistungen des Herrn Majors im abschließenden Gewande einer journalistisch-sachmännlich unmöglichen Stilistik erscheinen soll, wenn auch nebenbei, doch erwähnt werden, weil diese ganze Sorolofigkeit gegenüber der Form typisch ist für den modernen Leutnants-Journalismus, der das Ansehen der deutschen Zeitung beeinträchtigt. Man kann ein vortrefflicher Politiker und doch ein schlechter Stilist sein. Aber es gibt doch genug Gewerkschafts- oder Industriekretariate, wo man solche Leute brauchen kann. Zu Chefredakteuren sind sie gewiß nicht geeignet.

Zumehrin: der banale Stil ist es nicht, den wir an dem Herrn Major tadeln, es ist der Stil der Gesinnung, der den schärfsten Widerspruch herausfordert. Unter seiner Leitung ist das Tagblatt das geblieben, unwahrhaftig, fanatisch, rücksichtslos deutschnationale Zeitungspapier geworden, das die politische Atmosphäre bei uns vergiftet.

Es ist das in diesen Blättern in jedem einzelnen Falle festgehalten worden. Daß aber der Herr Major die Auffassung der Kandidatur Marx mit dem Schlagwort begleiht: Der nationalen Reichspräsidentenkandidatur steht jetzt die internationale gegenüber, das beweist denn doch ein Maß agitatorischer Rücksichtslosigkeit und Verlogenheit, das nicht überboten werden kann! Und damit ja kein Zweifel entstehe, wie das Wort gemeint ist, läßt er seinen Berliner Korrespondenten sagen:

„Wenn jeder deutsche Wähler, der mit uns einer Meinung ist, sich seiner vaterländischen Pflicht bewußt ist, so wird er grundsätzlich am 26. April dem Kandidaten seine Stimme geben, der die Leitung der Geschäfte des Vaterlandes unter nationalen statt internationalen Gesichtspunkten gewährleisten.“

Es ist eine Rohheit und Verlogenheit sondersgleichen, mit diesen abgestandenen Phrasen eines schamlosen Sekretärs zu operieren. Man dürfte annehmen, daß die Erwählung zu politischer Gerechtigkeit und Anständigkeitsbewußtsein so weit gebieter ist, daß die üblichen Kapitalismethoden früherer Zeit überwunden sind und daß keinem deutschen Menschen mehr die nationale Gesinnung abgebrochen wird. Schon Bismarck hat sich in seinen letzten Lebensjahren gegen diesen Unfug der Gemütslosigkeiten ausgesprochen und Caprivi — ein durch und durch konservativer Mann — hat das schöne Wort geäußert: national sind alle Parteien in Deutschland. Wie denn kein verantwortlicher Staatsmann und Politiker sich zu einem Anwalt derartiger politischer Brunnenvergiftung je gemacht hat.

In der trüben Zeit unseres Zusammenbruchs war es ja das Erhebende und Be-

freiende, daß auch die am weitesten links stehenden Genossen unseres Volkes in ihrem vorbildlichen Abwehrkampf gegen die Separatisten und Verräter im Rheinland es nicht an nationaler Gesinnung haben fehlen lassen! Nationale Gesinnung wird nicht durch billige Phrasen bewiesen, durch großartige Worte, sondern durch die Tat. In dieser nationalen Tat haben es alle unsere Volksgenossen im Westen in schweren Zeiten, ob katholisch oder evangelisch, ob rechts oder sozialistisch, nicht fehlen lassen. Es bleibt den sozialistischen Arbeitern des Westens unvergessen, daß sie mit der Tat, daß sie mit ihrer Person, mit ihrem Leben für die nationale Unterlegenheit des Reiches eingetreten sind. Mit Recht darf man sich darüber freuen.

Nun kommen gewisse Strömungen und nennen die Kandidatur Marx die Kandidatur der Internationalen. Es ist uns kein Blatt in Deutschland zu Gesicht gekommen, das sich eine solche heberische, aufreizend-verlogene Phrase gestattet hätte. Bedinglich dem deutschnationalen Karlsruher Tagblatt des Herrn Major hat Daer blieb es vorbehalten, solchen Rekord widerlicher politischer Verleumdungen zu erreichen.

Hoch über allem Parteistreit muß uns das Vaterland stehen. In der Liebe zu ihm sind alle Deutschen einig. Das muß unser Stolz, unsere Ehre sein. Der aber verachtet die deutsche Volkseele, der einen politischen Akt, der die Reichspräsidentenwahl dazu ausreizt, die Wähler der Kandidatur Marx, die Mehrheit des deutschen Volkes, zu Trabanten des Internationalismus zu machen. Das ist ein Fanatismus, der nicht überboten werden kann. Er paßt zu dem journalistischen Gesamtverhalten des Herrn Major vorzüglich, daß er einen Feuilletonredakteur seines Blattes gezwungen hat, aus der demokratischen Partei auszutreten, widerigentlich er seiner Stellung verlustig angeht.

Man muß im politischen Leben auf Reinheit halten; nicht nur auf die Reinheit im Wirtschaftlichen — die ist ganz selbstverständlich — vor allem auch die der öffentlichen politischen Gesinnung. Ein Journalismus, der sich seiner ursprünglichen Aufgabe bewußt ist, wird nicht Lüge und Verheugung zu Elementen seiner politischen Arbeit machen; tut er es doch — wie im Falle des Karlsruher Tagblatt — so muß er als ein verbrecherischer Auswuchs an den Pranger gestellt werden.

Der Tscheka-Prozess.

Leipzig, 15. April. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit (siehe vorige Berichte) führte Rechtsanwalt Dr. Marschner sein Plaidoyer zu Ende. Er beantragte für den Angeklagten Stobletz Freisprechung, da genügende Beweismittel nicht vorhanden seien. Es trat dann die Mittagspause ein.

In der Nachmittags Sitzung sprach Rechtsanwalt Dr. Goldstein für den Angeklagten König. Er beantragte Einstellung des Verfahrens, sowie für die Fälle Volz und Schlotter auf Freisprechung zu erkennen und im Falle Wegel milde Beurteilung eintreten zu lassen. — Es plaidierte dann Rechtsanwalt Dr. Simon für den Angeklagten Rehnisse und seine Frau. Er beantragte Freisprechung. Die Verhandlung wurde auf Donnerstag vertagt.

Leipzig, 16. April. Im Tscheka-Prozess plaidierte heute Rechtsanwalt Dr. Girischfeld auf Freisprechung für den Angeklagten Meersner.

Immergrüne Blätter aus dem Süden.

Von Otto GILLEN-GODEBERG.

Florenz.

Man zeigt hier die Augen auf und wundert sich sehr und redet viel von der Macht und Herrlichkeit des Menschen. . . . Michelangelo, Fra Angelico, Bonardo, Raffael. . . .

Die eifigen Fragen gebärden sich vor den Werken dieser Großen, als ob sie daran Schuld seien, als ob sie dadurch, daß sie das Eintrittsgeld zahlen, einen Verstoßanspruch auf diese aller Wertung entzogenen Werke im Palazzo Pitti, den Uffizien, der Capella degli Medici, dem Palazzo Vecchio hätten.

Aber keiner hat die Kraft, etwas zu schaffen. Schlimm, daß vor uns Große waren, wir aber klein geworden sind! Schlimmer, daß wir uns für größer gehalten und uns anmaßen, über Große zu Gericht zu sitzen.

Auf San Miniato al monte. Franziskanischer Morgen. Alles Ding kommt zu mir und lehnt sich an. Ich gehe langsam wie einer, der zuviel Zeit hat. Hier und da pflüde ich Beeren oder weiche Blumen. Ungeheuer geben die Zedern über mich hinaus!

Auf halbem Wege in den zerfallenen Mauern einer Kirche lebt ein altes Paar ein blumengleiches Leben. Lächeln entfaltet ihr Gesicht, verliert wie dieser Himmel.

Ich gehe über Trümmer durch gebrochene Lorgagen und sehe dann oben, über dem Tal, sehe stein in Höfe und Häuser, sehe in die Winde.

gen der Gassen, wo das Volk hunt und viel bewegt sich treibt.

Glocken läuten sonntagsfröh und geleiten mich über krumme Wege hinab in die Kirche.

Abends in Piesole unter phantastisch aufgreifenden Klaffen die aus dem Gemäuer des Campo santo breit und lebensfähig auellen.

Drummten die Stadt schneidet langsam in den Himmel mit vielen kleinen, satternden Lichtern. Und Wolken fahren eilig nach Norden, schwer behangen mit meiner Hoffnung.

Langsame Fahrt durch den weiten, weichen Mittag auf einem Bauernwagen. Immer begleiten mich die Berge ein Stück Weges ist es mit uns, wie es mit Wanderskienten ist, die sich auf dem Wege treffen; die sich nie ganz kennen; die immer eine Seite ihres Wesens verborgen halten und ihre Höhe und Tiefe nicht bezarten.

Ehe sie auseinandergehen, lächeln sie sich zu! Wer noch nicht allein Tag um Tag die Weiten der Landschaft maß, der weiß auch nicht recht, was Wunder es um ein Lächeln ist.

Neapel.

Das stimmernde Mittagsmeer! Mir ist, als müßte mir jeder Mensch ansehen, daß ich hier ein Neuling bin; ein ganz Unbekannter, der töricht genug ist, sich über einen bunten Stein zu freuen. Der einer kleinen Rumpel achtet, sie aufhebt, lange ansieht und dann in die Tasche steckt.

Einem vom Volke der Krebse, diesen wunderlichen Wesen mit der Seitenperspektive, muß ich wohl eine Stunde zugehören haben oder mehr.

Ich war eingeschlafen. Die Hände der Sonne hatten mich zugebedt und mir die Sinne be-

nommen. Die Wellen moaten, wieigten, fangen. Ich war klein, und ich dachte an die Mutter. In einem schönen Hause sah ich; das hatte ein glanzvolles Dach. Unten mo die Halbimel von Sorrent sich wie eine Hand gen Capri streckt, war ein Geflimm, darauf bunte Spielflächen der Reihe nach aufgetan. Jetzt weiß ich, daß alles die roten und gelben und weißen Häuser waren, die dort stehen.

Der blaue Golf unter diesem blauen Himmel! Jetzt lösen sich die Segler vom Lande und fahren hinüber zu den Inseln. . . . Nechia, Procida, Capri. . . . Ich kenne nichts als die Namen.

Ich wiege mich und ächze wie unter überbollen Segeln.

Der Deutsche erträgt nicht lange diese ewig stille, in sich selber beruhigte Harmonie. Es sind Farben und Anien. Aber keiner Walder verzauberte Dunkelheiten, keines Vogels aufbrechende Fröhlichkeit. Keine Geheimnisse hinter diesen schönen Dinten. Wie ertrüge das die nordische Seele!

Ich gehe jetzt viel mit geschlossenen Augen und grüße die Bilder, die mir aus dem Dunkel unbergänglich vielgestaltig und bunter aufschweben, als je die Augen sie zu finden vermöchten. . . .

Dies ist mir Los und Last, selige Schwere, schwere Seligkeit.

Daß mir die Welt zuweilen schal und lauer schmeckt und ich allein genese in der Zurückgezogenheit der Kammer, gebeugt über die Gefühle meiner Seele.

Der Walzer wieder modern.

Ein Beitrag zu seiner Entwicklung.

Von Dr. Heinrich Lemacher.

Wenn man den Prophezeiungen der heute führenden Meister des Tanzes Glauben schenken darf, so wäre es mit der modischen Fortentwicklung am Ende, was wir nicht recht glauben können; aber ein stimmt: der Walzer wird wieder paradiesisch. Das Interesse für diese schon zum alten Eisen gewordene Tanzform belebt sich wieder und wird wie in Amerika, auch künstlich eifrig belebt. Der praktische Erfolg wird wohl endlich der sein, daß die alten und neuen Tanztypen schließlich friedlich nebeneinander ihr rhytmisch fundiertes Dasein freudvoll auswirken. Man hat es miterlebt, wie hartnäckig die „modernen“ Tänze haben kämpfen müssen, um sich durchzusetzen, bis sie dann endlich den bis dahin herrschenden Walzer fast verdrängen und gewissermaßen als fast unumschränkter Herrscher sich gebärden. Wie viele aber wissen, daß es dem Walzer zuletzt seiner Entstehung ähnlich ergangen ist! Versetzen wir uns also in die vielgerühmte und vielgeschmähte „alte alte Zeit“ zurück: mit Lanner und Strauß erreichte der Walzer seine Vollendung. Und der Weg bis dahin? Wir werden sehen.

Der „Drehtanz“, den die alten Tabakfabrikanten schon kennen, ist der Stammvater des Walzers: es ist dies ein vom Volke aufgeführter, in der Gesellschaft aber nicht gebührender Tanz, dessen erster Teil „getreten“ wurde und dessen im Triebstaffel stehender Nachsatz „geschritten“ wurde. Dazu erlangten Liebweilen wie der „Liebe Augustin“, aber keine Instrumentalmusik. Das wurde anders als man dazu kam (Ende des 18. Jahrhunderts), sich beim Tanze zu „drehen“. Diese Tanaart wurde sehr beliebt und es fehlte nicht an Auswüchsen, denn

Zuf de
stellende
der hoch
Fritz ei
Kraße de
perbent.
mitgeteil
...
der Kath
zahlreich
und Wien
den halbe
und daß
Teilnahme
Gottes G
Tänzelei
und im R
Jener eb
bergliebt
Gesellend
Ich heite
Spige dem
zafj nach
segenstoll
um mit d
lung zu n
allerorts
...
Die in
Beratunge
in gemein
in der heu
Wohlfahrt
Diele Wer
Man kann
deutschen
noch in p
stehet, n
nur nehm
nungen, d
bedeuten.
sen Tagen
huldigen
gehen zu
nicht die
zurückge
find aber
ihrem Be
mögen das
aus. Wer
Volkes he
liger Beo
jener gro
unermüde
sich und
die mit er
mitte den
reu ihre
gehören h
Mutter, di
ihre Ham
ier Spore
das ihre
ganzen M
deutschen
Entwärt
genüht un
entbeht h
Ersparde
ischen Pol
stand und
ungünstig
sternkamp
schlecht
mögen das
erwerben,
Arbeit zu
zeiten, für
denstimm
deutsche
ziehung ein
Über an
ein wenig
Umstänze
Staatform
Katholiken
„Seid unter
kommt all
diese Sta

chend den Vorschriften des Weingeetzes und den dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen be-
fahren wird. Auf die Herstellung von Schaum-
weinen und Spirituosen findet diese Bestimmung
keine Anwendung.

Deutschland.

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete
in Arefeld.

Arefeld, 16. April. Der Reichsminister
für die besetzten Gebiete Dr. Franken
weilte gestern in Arefeld. Um 11 1/2 Uhr
land im alten Stadtvorordnetenversammlungssaal
eine Besprechung statt, an der Oberpräsi-
dent Vogt-Koblenz und Regierungspräsident
Bergemann, ferner Vertreter der Industrie
und der Handelskammern, des Handwerks,
der Gewerkschaften und der Presse, die Krei-
sleiter Abgeordneten des Kreis- und Land-
tags, sowie des Provinziallandtags teilnah-
men. Die Stadtverwaltung und die Be-
zugsstände äußerten ihre Wünsche. Die Be-
sprechung war vertraulich. Später gab die
Stadt im Arefelder Hof ein Frühstück, wor-
auf der Minister seine Reise nach Mün-
chen-Glabach fortsetzte.

Oesterreich.

Rah-Regelung zwischen Oesterreich und
Deutschland.

Wien, 15. April. Hier ist ein Schreiben
des deutschen Auswärtigen Amtes eingetrof-
fen, das eine generelle Aufhebung des
Sichtvermerks vorschlägt. Der Rahzwang
soll zunächst noch aufrecht erhalten werden.
Auch sollen noch andere amtliche Personal-
ausweise als Rah-Graf-Geltung haben.
Im österreichischen Bundeskanzleramt findet
gegenwärtig eine interministerielle Kon-
ferenz statt, in der über die deutschen Vor-
schläge beraten wird. Man rechnet damit,
daß die Aufhebung des Sichtvermerks noch
in diesem Monat, spätestens aber noch vor
Beginn der allgemeinen Reisezeit erfolgen
wird.

Für den Anschluß an Deutschland.

Wien, 16. April. Der Wiener Vertreter
der Pariser „Chicago Tribune“ hatte gestern
eine Unterredung mit den Führern der
Christlich-Sozialen Partei über die An-
schlußfrage. Die Führer sprachen sich rich-
tig für den Anschluß an
Deutschland aus. Der Vertreter der
Christlich-Sozialen Partei betonte, daß der
Anschlußgedanke in der Partei wieder große
Fortschritte gemacht habe. In dem An-
schluß an Deutschland werde die einzige
 Rettung erblickt.

Oesterreich im „Unruhezustand“.

Wien, 16. April. Der Minister des
Außen Dr. Matscho, der von seinem
Urlaub nach Italien zurückgekehrt ist, er-
klärte u. a., die wirtschaftliche und finan-
zielle Krise verleihe Oesterreich in einen ge-
wissen Unruhezustand, was umso mehr ver-
ständlich sei, als sich ein Land von der Ein-
wohnerzahl Oesterreichs nicht den teuren
Lurus leisten könne, 170 000 Arbeitslose auf
die Dauer zu erhalten. Er habe Mussolini
und andere maßgebende Persönlichkeiten un-
tersucht auf die Gefahr aufmerksam gemacht,
die dieser Zustand in sich birgt.

Italien.

Der deutsche Log auf der Mailänder Messe.

Mailand, 15. April. Nach einem festlichen
Empfang, wie ihn wohl auch selbst die Stadt
Mailand selten gesehen hat, ist heute mor-
gen der deutsche Botschafter, Freiherr von
Neurath, bei seiner Ankunft auf dem
Bahnhof in Mailand anlässlich des deutschen
Lages, den die Mailänder Messe veranlasst,
 begrüßt worden. Vom Bahnhof bis

zum Hotel war Schalter gebildet worden.
Zwei Musikkapellen waren aufgestellt. Der
Botschafter, geführt vom Reichskommissar
für die Mailänder Messe, Legationsrat Dr.
Schwarz, wurde im Bahnhof durch die
Messeleitung, den Bürgermeister von Mail-
land Mangiagalli, den Präfekten der Lom-
bardei und die Spitzen aller anderen Be-
hörden empfangen und von der Menschen-
menge durch begeistertes Händeklatschen be-
grüßt. Auch die deutsche Kolonie von Mail-
land, die deutsch-italienische Handelskammer,
der deutsche Generalkonsul Geheimrat Dr.
Schmitt mit den Beamten des Konsulats,
waren am Bahnhof erschienen. Um 10 Uhr
begann vor dem Deutschen Pavillon, der
einen ausgezeichneten Eindruck macht, eine
Begrüßung durch die Spitzen der Mailän-
der Behörden.

Frankreich.

Wiedereröffnung der Pariser Rechtsfakultät.

Paris, 16. April. Der Unterrichtsminister
Francois Albert hat eine Verordnung er-
lassen, wonach die Rechtsfakultät der Sor-
bonne am 16. April wieder eröffnet werden
soll.

Belgien.

Vanderbelde bei der Regierungsbildung.

Brüssel, 15. April. Vanderbelde
hat den Auftrag des Königs zur Bildung
eines Kabinetts angenommen und auch
von seiner Partei die Vollmacht zur Füh-
rung von Besprechungen mit den übrigen
Parteien erhalten.

Neues Todesurteil eines belgischen Kriegs-
gerichts.

Brüssel, 16. April. Das Kriegsgericht
von Brabant hat den deutschen Gen darmen-
hauptmann Marge in Abwesenheit zum
Tode verurteilt. Er soll am 19. August 1914
bei der Einnahme von Verschoot durch die
deutschen Truppen den Befehl gegeben ha-
ben, 155 Zivilpersonen zu erschießen.

England.

Die Danziger Anleihe überzeichnet.

London, 15. April. Gestern Abend wurde
der Zuteilungsbrief an die Zeichner der
Danziger Anleihe zurückgeschickt. In Anbe-
tracht der zehnfachen Überzeichnung der
Anleihe werden nur Zeichnungen bis zu 50
Pfund, höhere Zeichnungen nur mit durch-
schnittlich 10 Prozent berücksichtigt.

Crane über die Unruhen in Syrien und
Palästina.

London, 15. April. Der Konstantinopeler
Korrespondent der „Chicago Tribune“ be-
richtet, daß nach Ansicht des früheren ameri-
kanischen Botschafters in Rußland, Charles
Crane, der soeben von einer Ägypten-
und Palästina-Reise in Konstantinopel et-
getroffen ist, die Angriffe auf Valfour in
Damasus nicht nur ein Protest gegen die
englische Patenschaft des Zionismus, son-
dern auch gegen die französische Verwaltung
in Syrien gewesen wären. Crane habe un-
ter den Arabern in Palästina eine große Er-
bitterung gegen Engländer und Juden ge-
stiftet können. Die Hauptursache des Miß-
behagens zwischen der Bevölkerung Syriens
und Palästinas bestünde darin, daß sie, nach-
dem sie bisher untereinander Handel ge-
trieben und untereinander geheiratet hätten,
nunmehr durch eine Grenze voneinander
getrennt wären. Die Eingeborenen beider
Staaten wollten frei sein und es würde fer-
nen Frieden geben, bevor das jetzige System
nicht beseitigt wäre.

Rafowski bei Chamberlain.

London, 16. April. In hiesigen unter-
richteten Kreisen verlautet, daß der russi-
sche Gesandte Rafowski in einer Unter-

redung mit dem Außenminister einen neuen
Versuch gemacht hat, eine Basis für die
englisch-russischen Wirtschaftsverhandlungen
zu finden. Von englischer Seite sind diese
Bestrebungen mit Zurückhaltung aufgenom-
men worden, weil die russischen Anregungen
konkrete Vorschläge zur wirksamen Ent-
schädigung der englischen Opfer der Wirt-
schaftsgelegenheit der Sowjets vermeiden
und weil man von englischer Seite auch
eine amerikanische Initiative in Bezug auf
eine wirtschaftspolitische Annäherung an
Rußland abwarten möchte.

Danzig.

Die Danziger Briefkastenaffäre vor dem
Saager Schiedsgerichtshof.

Danzig, 16. April. Wie die Telegraphen-
Union über die Verhandlungen vor dem
internationalen Gerichtshof im Haag in dem
Postkastenstreit zwischen Danzig und Polen
erfährt, haben beide Regierungen zu dem
vom Gericht festgesetzten Termin am 10.
April ihre Stellungnahme bekanntgegeben.
Danzig reichte ein Gutachten des Professors
Vergh von der Universität Utrecht, sowie
eine Regierungserklärung ein, Polen eben-
falls eine Regierungserklärung und ein
Gutachten des englischen Rechtsachverständigen
Bellot. Den Parteien ist bis 17. April
Zeit gesetzt zur Einreichung weiterer Er-
klärungen. Der Gerichtshof beschloß, münd-
liche Ausführungen der Parteien in öffent-
licher Sitzung nicht zu hören. Er befiel
sich nur vor, später über einzelne bestimmte
Fragen die Vertreter der Parteien sich
äußern zu lassen. Am Dienstag hat vor
dem internationalen Schiedsgerichtshof eine
Geheimkunft stattgefunden, über die kein
Bericht ausgegeben wurde.

Ungarn.

Gespannte Lage zwischen Ungarn-Sowjet-
rußland.

Budapest, 16. April. Trotz des Ulti-
matums der Sowjetregierung an die un-
garische Regierung, daß sie, wenn die Rati-
fizierung des zwischen beiden Staaten un-
terzeichneten Vertrags bis 12. April nicht
erfolgt sei, Ungarn nicht die Weisheits-
gewährung könne, ist die Ratifizierung
des Vertrags durch die ungarische Regie-
rung bis heute nicht erfolgt. Dagegen hat
das Budapester Auswärtige Amt der russi-
schen Regierung mitgeteilt, daß es auf den
Vertrag verzichte. Nach dieser Erklärung
ist die Lage zwischen beiden Staaten als
außerordentlich gespannt anzusehen. In
politischen Kreisen rechnet man damit, daß
Sowjetrußland mit dem Abbruch der diplo-
matischen Beziehungen zu Ungarn drohen
wird.

Bulgarien.

Ein kommunistischer Bandenüberfall auf den
König.

Sofia, 15. April. Der „Matin“ meldet,
daß König Boris gestern vormittag, als er
sich im Auto auf die Jagd begab, im Eng-
paß von Nekar im Arara-Konak von einer
kommunistischen Räuberbande mit Gewehr-
schüssen empfangen wurde. Einer seiner
Begleiter und der Leibjäger wurden getötet,
der Chauffeur schwer verletzt. Der König
kehrte sofort zurück, stieß aber unterwegs
gegen einen Baum, wobei das Auto um-
stürzte. Der König setzte seinen Weg zu
Fuß fort und holte Soldaten herbei, die die
Verfolgung der Bande aufnahmen. Der
König ist nach Sofia zurückgekehrt.

Zu dem Attentat auf den König
von Bulgarien wird in der Wiener
bulgarischen Gesandtschaft erklärt, daß es
sich nicht um einen politischen Mordanschlag,
sondern um einen Raubüberfall han-

delte. Die Banditen hätten keine Meinung
gehabt, daß in dem Automobil der König
war. Der König pflegte häufig Ausflüge
in die Umgebung von Sofia zu unterneh-
men. In der Regel lenkte er den Kraftwagen
selbst. Vor einigen Wochen ereignete sich
ebenfalls ein Zwischenfall, der aber un-
blutig verlief. Auch hier überfielen die
Banditen das Auto des Königs. Einer von
ihnen erkannte jedoch den Insassen und
machte hierauf sofort seinen Komplizen Mit-
teilung, worauf sich die Räuber entschuldig-
ten und rasch das Weite suchten. Der Kö-
nig, der nach dem damaligen Attentat das
Auto selbst nach Sofia zurücklenkte, war nach
dem Bekanntwerden des Vorfalls der Mit-
telpunkt örtlicher Orationen.

Serbien.

Benotwendete Demission des Kabinetts
Kastich.

Sarajewo, 15. April. Ministerpräsident
Pajitch trifft heute hier ein, wo sich seit
drei Tagen auch das serbische Königspaar
aufhält. Pajitch wird dem König die De-
mission der Regierung unterbreiten. Das
Kabinetts erfährt nur geringe Veränderun-
gen und bleibt auch weiterhin im Amte, um
die dringenden Geschäfte zu erledigen. Die
Verhandlungen mit der Raditsch-Partei
über deren Eintritt in die Regierung wer-
den in der Zwischenzeit fortgesetzt werden.
Die endgültige Rekonstruktion des Kabi-
netts gilt, falls diese Verhandlungen zu
einem positiven Ergebnis führen, etwa in
der ersten Maiwoche zu erwarten. Voraus-
sichtlich werden in einem solchen Falle die
Brisitschewitsch-Demokraten aus der Regie-
rungskonkalition ausscheiden.

Türkei.

Generalmobilisierung.

Angora, 15. April. Die türkische Regie-
rung hat die letzten vier Jahresklassen ein-
berufen. Damit ist die Generalmobilisie-
rung ausgesprochen.

Die türkischen Siege in Turkestan.

Konstantinopel, 15. April. Nach einer
Radiomeldung haben die Türken bei den
letzten Kämpfen um Darbekir 280 Rebellen
gefangen genommen, die demnächst vor ein
Kriegsgericht gestellt und höchstwahrschein-
lich standrechtlich erschossen werden.

Said gefangen.

Konstantinopel, 16. April. Scheich Said,
der Führer des Kurdenaufstandes, ist in der
Gegend von Ghejbandi gefangen genom-
men worden. Er wird vor ein Kriegsgericht
in Darbekir gestellt und wahrscheinlich ge-
hängt werden.

Ägypten.

Italienisch-ägyptischer Zwischenfall.

Kairo, 16. April. Wie „Daily Telegraph“
berichtet, hat die Nachricht von der Ueber-
reichung einer italienischen Note, in der
Italien die Forderung aufstellt, daß die
ägyptische Regierung die durch das sog.
Milner-Gesetz abgekommen festgelegte
Grenzlinie anerkennen soll, eine heftige
Ueberreaktion hervorgerufen. In italieni-
schen Kreisen leugnet man, daß die Note ein
Ultimatum sei, aber das Wort berichtet, daß
sie praktisch als ein solches zu betrachten sei.
Die ägyptische Regierung ist wegen des
italienischen Schrittes überaus empört, denn die
bisherigen Verhandlungen in dieser Frage
sind freundschaftlich verlaufen und daher
hat niemand an einen Druck gedacht. Die
ägyptische Regierung hat, wie weiter be-
richtet wird, in ihrer Antwort gesagt, daß
sie keinerlei Grenzen gegenseitig anerkennen
könne, bei deren Festlegung sie nicht vertre-
ten gewesen wäre. In englischen maßgeben-
den Kreisen hofft man, daß der Zwischen-
fall sich friedlich schlichten lassen wird.

nach dem Urmahl in „Florida“ ab. Die Schilf-
hütte stand fertig. Der Aufnahmepara-
pparat war eingebaut, alles mit Ausnahme des Regisseurs
— oder wie es in den U.S.A. heißt: the director
— und eines jungen Tierwärters, der sloweise
Kaugummi verkehrte.

Sinter und unter der Tür hatten wir hart
riechendes Fleisch bergab, um Puccini zum
Straken zu bringen. Das etwas ausgehungerte
Biest schlich nicht lange um die Hütte und hing,
bei der Tür angekommen, sofort zu straken an.
Jetzt betrat der über den Ozean geschwommene
Rudelmaier den Kampfploz, das heißt er wurde
aus seinem Käfig gelassen. Er trat wie ein
guter Filmschauspieler sofort ins Bildfeld und
bemerkte den wie wahnwitzig tragenden Puccini.
Puccini stand bezug. strakte vor einem Käfig.
Wir hatten nämlich das bergabene Fleisch mit
einem starken Drahtnetz bedeckt, das zwanzig
Zentimeter tief in der Erde verflocht war, um
so den armen Puccini daran zu hindern, daß er
das Fleisch zwischen die Zähne bekam, und ihn
zu spinnen, so lange zu schreien, bis es schließ-
lich so ausseh, als wolle er einen Gang unter
die Tür geben.

Puccini lehnte sich nicht an den ihn beschüt-
telnden Rudelmaier und warf ihm nur einen
kurzen aber bösen Blick zu. Jetzt ging Rudel-
maier ohne weitere Präliminarien zum Maß-
stabs über und ließ Puccini kräftig in die
Hinterbacke. Das ließ sich Puccini, der diesen
Gegner nie gesehen hatte, nicht gefallen. Er war
in Angst, daß der andere vielleicht das Draht-
netz jäneller beiseite befame und ihm sein
Mahl freitig made.

Nun hieß es rasch mit dem zweiten Apparat
näher kommen, um die Gloje up, die Rahauf-
nahme, zu machen. Der Kameraman (wie der
Aufnahme-Operateur in den U.S.A. heißt) der
Großaufnahme sprang mit seiner Kamera
heran. Er achtete nicht der Würzeln, die aus

dem Baldboden herauswuchsen, stolperte und fiel
auf die ineinander verflochtenen Tiere.

Puccini ließ sich diese gute Gelegenheit nicht
entgehen und bis dem Operateur in Eile ein
halbes Ohr ab, um sich sofort wieder gegen Rudel-
maier zu verteidigen. Der stark blutende
Operateur wurde beiseite geschafft, da inzwischen
der erste Operateur seinen Apparat näher ge-
bracht hatte. Die Kämpfer zauselten einander
noch tüchtig, als plötzlich lautes Hundebellen
an unser Ohr tönte. Noch bevor wir uns versehen,
kamen um die Ecke unseres Schilfpalastes in
rascher Folge neun große englische und russische
Windhunde (Worjaks) die ohne von irgend einer
Seite aufgefordert zu werden und ohne zu fragen,
ob es uns angenehm, in den Kampf ein-
zugreifen. Wir nutzten uns mit dem Apparat
eiligst einige Meter zurückziehen, da das Schlachtfeld
sich ausdehnt hat. Puccini bekam jetzt
Luft, da Rudelmaier genug zu tun hatte, um
sich der neuen Angreifer zu erwehren. Ich ließ
kurzeln, was Platz hatte. Puccini war zu sei-
nem Erdloch zurückgekehrt und grub nach Leibes-
kräften, so daß uns die Steine nur so um die
Ohren flogen.

Plötzlich tauchte ein zwei Meter langer Kerl
an der Ecke der Schilfhütte auf. Er hatte eine
Hundepetische in der Hand. Die Stummelfeife
fiel ihm aus dem Munde. Nach kurzem Be-
sinnen griff er in den Kampf ein, trat aber
Puccini dabei unterliehens mit seinem etwas
groß geratenen Tretern auf den Schwanz, mel-
chen Angriff Puccini mit einem kräftigen Biß
in das Hinterbein des Langbeinigen quitierte.
Wie ein Wahnsinniger fuhr der Mann im Kreise
herum, geriet in das von Puccini gegrabene Loch
und fiel zwischen die Kämpfenden. Jetzt griffen
wir ein und trennten nach vieler Mühe und mit
blutenden Fingern die Kämpfenden.

Der Lange erhob sich fluchend und griff in
seinen zerrissenen Hosenboden, in dem Puccini

sein Monogramm in blutiger Zeichnung hinter-
lassen hatte.

Die Hausapotheke wurde in Aktion gesetzt,
doch mußten noch sämtliche Rezerbelaschungen
verbraucht werden, da die zehn Rollen Ver-
bandstoff nicht genügten, um die Wunden zu
verbinden.

Der Lange entpuppte sich als der bekannte
Hundebesitzer L. C., der in der nahen Stadt
mit seinen vierbeinigen Künstlern im Orpheum
dem Varieteprogramm angehört. Zwei Wind-
hunde hatten höchliche Bindungen abbekommen.
Der Hundebesitzer wollte uns für den Schaden
verantwortlich machen, doch da er sich auf be-
haltenem, eingezäuntem Boden befand, war er
im Unrecht und zog unter Drohungen hinfel ab.
Jetzt erit wurde Puccini demüht. Rudelmaier
sah mit gestäubtem Fell, seine Wunden ledend,
im Käfig.

Puccini war und blieb verschwunden. Die
zwei Tierwärtter wurden auf die Suche geschickt.
Inzwischen kurbelten wir vor der sehr rampon-
nierten Schilfhütte die Szenen mit unseren zwei-
beinigen Darstellern.

Gegen zwölf Uhr — die Hitze wurde er-
drückend — kommandierte ich Halt und Frühstück.
Man wusch sich, so gut es mit den verbundenen
Fingern ging, und brach dann zu den etwa 100
Meter entfernt stehenden Autos auf.

Unser weiblicher Star, Miß Betty Stuart,
war die erste bei den Autos.

Sie schrie plötzlich auf und gestikuliert mit
beiden Händen. Wir stürmten die Autos. Und
da bot sich unseren Blicken ein niedliches Bild.
Puccini saß in dem Prosperity-Auto, das auch
das Frühstück barg, und kurerte uns zähnefle-
schend an. Die Bestie hatte den Frühstückstisch
auf und alles herausgerissen. Im Auto lagen
allerhand Speisereize verteilt. Puccini hatte
ganze Arbeit geliefert. Die gebalenden Hüfner,
die Lamptolettas, das Raafbeef, alles hatte er
zabelst samt Knochen weggeputzt, die Semmeln

und die andern lieblichen Dinge durcheinander
gewürfelt und beschnitten. Noch bevor wir den
Räuber fassen konnten, war er mit einem Satz
aus dem Auto und zwischen den Sträuchern ver-
schunden.

Jetzt war das Fluchen an mir, denn ich
konnte nicht weiter arbeiten und mußte mit den
Darstellern zurück ins Hotel.

Als abgemündeln und Unzug! Inzwischen
waren die zwei Vierbeiniger zurückgekehrt. Sie
hatten unterwegs in einer Wirtshaus Halt ge-
macht und schmanzten wie Segler bei hoher
Dünung. Ein Mann blieb zurück, um auf
Puccini zu fahnden.

Als wir nach einer halben Stunde beim Hotel
horkuhren, wartete unser eine große Ueber-
raschung.

Die Polizei war da und erklärte mich für
verhaftet, weil ich Raubtiere frei herum laufen
ließ! Und zwar hatte sich folgendes zugetragen:
Puccini war durch den Wald geirrtet und
bis an den Strand gekommen. Dort habe der
Hundebesitzer mit seinen Hunden (jezt 7 Stück),
erschlichen Puccini und machten sofort Jagd auf
ihn, um Rebange für ihre Niederlage zu neh-
men. Puccini ritz aus und jagte in gewaltigen
Sätzen auf das große Beach-Hotel zu, die festen
Windbünde hinterher. Die Menschen am Strand
stürmte die Hotelkette vor Terrasse hinan; die
Hunde ihm nach. Die Terrasse war voll von
Lund genießenden Ladies und Gents. Ueber
Lische, Stühle, Anrichte und zerbrechende Möbel
ging die milde Jagd. Keller, Schüssel, Gläser,
Kaffee, Karaffen, Messer, Gabeln, Löffel,
Lassen usw. flurten, barsten zerbrachen, wurden
zertrümmert, Menschen flüchteten, Frauen
schrien, fielen zu Dukenden in Ohnmacht, und
berühmte Briefkasten und Damentaschen ver-
schwanden plötzlich. Ein Mann, der seiner Frau
das Nießbrauch aus der goldenen Chateleine
nehmen wollte, entdeckte den Liebesbrief eines

Nr.
Baden.
Offenbur
B o
patz P
wird a
t a h o l
in der
„Das lo
zeinen
Gegenw
„Behen“
„Lunfl“
latholisch
(D a
tu i D
Schulpaß
dem Dr
Grenzpe
erschwert
und so l
Zöglinge
gen wiet
stalt seit
sucht wen
serimen
unterzoge
nenprüf
fung bef
Religions
Diesel
sein 25 i
Gemeinde
ist schon
er je
bekannt.
Tobberg.
(D i e
z i g e l
Wünsche
an die P
Pfungsta
Inkraft
werden
nigten P
und Kom
artigen i
sollen.
Willingen
(E r o
die auf
retto-Wa
Gewalt u
brecher i
Witnehm
Wit an
einen gr
Neufahrt
(T o b
bekannte
auf der
Zustand
luchte de
rung ins
schleiben.
Schoppel
(U m
Gestern
niederleg
April 18
ganisator
waren an
eine Red
gerische
slen Grob
bung Der
den Gräl
Sinzen,
(W o n
gen wurd
dies gen
bau, d. i.
Bahnhof
Saal 3. S
betreten
einem B
sonders
wahrhaft
verhältni
(B r e
kommuni
Redakteur
schen „A
fremden
schief ein
helt.
Es m
Bolsch
gezeiri
worden.
Der
280150
Hotelru
Gefähr
Dazu la
gen der
laufend
eine Wit
ist infol
dem Ru
Gründe
Farmer
Ich n
Lage ein
Zag ber
Ganz
zuletzt
haben d
Pucc
raum de
fragen a
sollung
tragen
drachen.
habt. E
er bergel
ongehör
Ob d
biertels
Lage h
glaube
Porterho
Goteig
schaft, fü
biete h
erfolglog

Chronik.

Baden.

Offenburg, 16. April. (Vortragsreihe.) Der Biologe Jesuitenpater Professor Dr. Hermann Wucherer...

Das Lehr- und Erziehungsinstitut Offenburg, Kloster. Zu Anfang des Schuljahres 1924/25 stand Offenburg noch unter dem Druck der französischen Besetzung...

Reichental, 16. April. Dieser Tage beging Herr Hauptlehrer Bierlein 25jähriges Berufsjubiläum. Die ganze Gemeinde beglückwünschte den Jubilar...

Trübsberg, 16. April. Die beschleunigten Personenzüge der Schwarzwaldbahn sollen nach einem Beschlusse des städtischen Verkehrsamtes...

Willingen, 16. April. (Grober Unfug.) Einem Bubenstreich fiel die auf einer Anhöhe bei Willingen gelegene Loreto-Kapelle zum Opfer. Mit großer Gewalt wurde eine Tür erbrochen...

Neustadt i. Schw., 16. April. (Tödlisch verunglückt.) Eine hier stadt-bekanntes Frauenvergnügen namens Crescenz geriet auf der Straße in Neustadt in bedrohlichem Zustand...

Schopfheim, 15. April. (Am Grabe der Freiheitskämpfer.) Gestern fand in Dossenbach die alljährliche Kranzniederlegung am Grabe der Gefallenen vom 27. April 1848 statt...

Singen, 16. April. (Von der Bahn.) Die Wartefälle in Singen wurden zum Teil zur Vergrößerung der ohnehin genügenden Restaurationsräume (11) abgebaut...

(Pfefferbekleidung.) Der hiesige kommunale Gemeinderat Schäfers als Redakteur der früher hier erscheinenden kommunalpolitischen „Arbeiterzeitung“...

Freunden Mannes. Ein vorläufiger Jüngling geriet in der Hand einer Dame die Bude, die er für Puccini hielt.

Es war für mich ein Glück, daß mich die Polizei in Schutz nahm, sonst wäre ich vielleicht geteilt, gefesselt und zum Schluß gelandet worden.

Der Schaden machte die geringe Summe von 2801,50 Dollars aus. Der geschäftstüchtige Hotelwirt hatte wohl noch alles als zerbrochene Geschirre der letzten fünf Saisons dazu gerechnet...

Ich wurde gegen Bürgschaft auch am selben Tage entlassen. Puccini war und blieb für den Tag verschunden. Ganze Jagdgesellschaften bildeten sich, ausgerüstet mit den unmöglichsten Waffen...

Ob die Hoteldirektion den Rest des Ochsenbiers wirklich vernichtet hat, wie es in der Lage hier, ist mir nicht bekannt. Viel eher glaube ich, daß es in nicht wenigen Strassen, Vorderhäusern und Kneipen Steals den Luftstrassen Hotelgästen serviert worden war...

„Oberbadische Arbeiterzeitung“ erscheint, wurde vom Schwurgericht Konstanz wegen Preßbeleidigung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen verurteilt.

Aus anderen deutschen Staaten.

Trossingen, 16. April. (Brandhüter festgenommen.) Unter dem Verdacht, die beiden letzten hier stattgefundenen Brandfälle vorsätzlich herbeigeführt zu haben, ist Samstag ein hiesiger junger Bursche festgenommen...

München, 16. April. (39. Adelsstag der Deutschen Adelsgenossenschaft.) In den gelassenen Mauern Münchens findet am 22. April der 39. Adelsstag der Deutschen Adelsgenossenschaft statt...

Einkurz der Ludwigsbühnen Festsäle. Ludwigsbühnen, 16. April. Infolge des starken Sturmes, der heute nachmittag herrschte, ist die Festsäle auf dem neuen Ausstellungslande in Ludwigsbühnen...

Kommt die Zepelinwerft nach der Schweiz oder nicht? Basel, 15. April. Die „Basler Nationalzeitung“ hält trotz des Dementis der Luftschiffbau Zepelin...

Aus dem Ausland.

Straßburg i. E., 16. April. Die hiesige Gemeindeverwaltung hat die Durchführung der Simultanlehre in den letzten Tagen in der Weise vorgenommen, daß zahlreiche Kinder durch behördliche Anordnung und ohne vorherige Befragung der Eltern aus ihren bisherigen Schulen...

(Der Kampf um die deutsche Sprache in Elßaß.) Die deutschsprachige Straßburger Presse polemisiert gestern heftig gegen den französischen Chauvinismus in manchen Mäthern und Vereinen, welcher gegen deutsche Theaterstücke und deutschsprachige Theateraufführungen systematisch heben würde...

(Rückzug der Regierung?) Dem „Elßässer“ zufolge hat der Unterpräsident von Elßaß die Bürgermeister seines Kreises angewiesen, den Eltern, die beim Schulstreik ihre Kinder nicht in die Schule schicken, eine formelle Verwarnung zu erteilen...

Dollars überschritten hatte. Tausende von Schwurwürgern der Berufszeugen waren umsonst genekt worden.

Dies war Puccinis unglückliches Ende. Der Film hatte tragendem Erfolg.

Auf dem St. Michaelsberg.

Eine Teilnehmerin an der nachfolgend geschuldeten Feier gibt folgendes Stimmungsbild: Schon lenkte sich der Abend weihnachtlich auf die Erde nieder, als die Mitglieder des Jungmädchenvereins von St. Bernhard sich noch einmal in die köstliche Stille der Michaelskapelle einfanden zum gemeinsamen Nachtgebet...

nen, daß im Wiederholungsfall die gefälligen Strafen verhängt werden müßten. Das Blatt sieht in dieser Verfügung die Ausführung einer allgemeinen Anweisung der oberen Verwaltungsstellen und nimmt an, daß es im ganzen Lande bei der Verwarnung bleiben wird.

(Messe in Straßburg.) Der Plan der Gründung einer internationalen Messe in Straßburg, der von der Stadtgemeinde seit ca. 4 Jahren verfolgt wird, ist wegen der großen Schwierigkeiten vorläufig wieder fallen gelassen worden.

Solmar, 16. April.

(Der Fall des Elßässers Leh.) Die Wähler aller Richtungen behandeln jetzt den Fall des Elßässers Leh, der nach dem Waffenstillstand und vor dem Verfall der Vertrag eine Volksabstimmung erzielte und deswegen zu 7 Jahren Festung verurteilt wurde.

Metz, 16. April.

(Die Mosel-Kanalisation.) Das von uns kürzlich gemeldete Projekt der Mosel-Kanalisation zwischen Metz und Königsmachen ist als Gesetzesantrag bei der Finanzkommission der Kammer eingereicht worden.

Kastatter Brief.

(Majestät, 14. April. Die verlassene Wache krachte auf freigebliebenem Gebiet in hiesiger Stadt viel schönes Erleben. Vom Palmsonntag ab hielt der hochw. Herr Franziskanerpater Herrig...

Kastatter Brief.

(Majestät, 14. April. Die verlassene Wache krachte auf freigebliebenem Gebiet in hiesiger Stadt viel schönes Erleben. Vom Palmsonntag ab hielt der hochw. Herr Franziskanerpater Herrig...

war, eine Ansprache mit praktischen Lehren für den Kampf des Alltags und erteilte allen zum Schluß den priesterlichen Segen. Noch ein Muttergottesfest und alle berließen mit großer Freude und heiliger Begeisterung den Michaelsberg.

X. Sinfoniekonzert des Bad. Landestheaterorchesters. Der Zuhörer der diesjährigen Sinfoniekonzerte des Bad. Landestheaterorchesters wird mit einem Beethoven-Abend abschließen. Das X. (letzte) Konzert, das Montag, den 20. April, abends 7 1/2 Uhr, in der städt. Festhalle stattfindet, steht als solistisches Schmuckstück...

den Saal des „Museums“ einberufen, um mit ihnen die Vorarbeiten für die Entscheidung der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl zu besprechen. Die gutbesuchte Versammlung wurde von Herrn Professor Maier hier, dem derzeitigen Bezirksvorsitzenden, eröffnet und geleitet.

Bei einem Kundgang durch und um die Stadt gemahrt man allenthalben ein Bild lebhafter Bautätigkeit, die sich eingeleitet hat. Um die neuen Straßen, die durch die zahlreichen Neubauten entstanden sind, in guten Zustand zu bringen, hat die Stadtverwaltung beschlossen, eine eigene Dampfstraßenwalze anzuschaffen.

Internationales Schachmeisterturnier

in Baden-Baden 15. April bis 18. Mai.

Am 15. April wurde vormittags 11 Uhr das zweite Baden-Badener internationale Schachmeisterturnier mit einer Begrüßung des Herrn Intendanten Dr. Hans Baag eröffnet.

Der älteste amfahende ausländische Schachmeister, der bekannte Schachjournalist Großmeister Gumbert aus London dankte für die trefflichen Arrangements und betonte die hohe Namenswirkung von internationalen Schachturnieren.

Dann schritt der deutsche Altmeister und Turniermanager zur Verlesung, die folgende Reihenfolge ergab: 1. Niesse (Deutschland), 2. Carlis (Deutschland), 3. Rosselli del Turco (Italien), 4. Marshall (U.S.A.), 5. Bogoljubow (Russland), 6. Rubinstein (Polen), 7. Dr. Tartakower (Oesterreich), 8. Torre (Mexiko), 9. Kollo (Belgien), 10. Dr. Larrasch (Deutschland), 11. Pars (England), 12. Aljechin (Frankreich), 13. Nimzowitsch (Dänemark), 14. Aljechin (Frankreich), 15. de Kolbe (Schottland), 16. Reitt (Tschechoslowakei), 17. Dr. Tschal (Tschechoslowakei), 18. Thomas (England), 19. Samisch (Deutschland), 20. Spielmann (Tschechoslowakei), 21. Rubinstein (Schweiz).

Dr. Larrasch dankte den Meistern dafür, daß ihn kein einziger in Stich gelassen habe und gab nochmals die Turnierbestimmungen bekannt. Gespielt wird täglich von 9-11 Uhr und in dieser Zeit 30 Züge zu machen und von 3 1/2 bis 6 1/2, wobei 20 Züge geschehen müssen.

Dr. Larrasch dankte den Meistern dafür, daß ihn kein einziger in Stich gelassen habe und gab nochmals die Turnierbestimmungen bekannt. Gespielt wird täglich von 9-11 Uhr und in dieser Zeit 30 Züge zu machen und von 3 1/2 bis 6 1/2, wobei 20 Züge geschehen müssen.

Kirchliche Nachrichten.

Kollekte für die katholischen Fürsorgevereine. Am Sonntag, den 26. April, wird in den katholischen Kirchen ein Sponsionsfest des Erzbischofs Carl von Freiburg verlesen werden, worin die Katholiken aufgefordert werden, für die katholischen Fürsorgevereine und Anstalten in Konstanz, Freiburg, Baden-Baden, Kaffatz, Karlsruhe, Heidelberg und Mannheim Gaben zu spenden, damit diese Vereine und Anstalten ihre Tätigkeit fortführen können.

Konstanz, 15. April. Seine Heiligkeit Papst Pius XI. hat dem Adjunkt Bischof beim Bischöflichen Ordinariat des Bistums von St. Gregorius Kardinal und dem Oberredner Graf Schumeder das Ritterkreuz des St. Silvesterordens verliehen.

St. Blasien, 14. April. Der Gemeinderat hat die Fremdensteuer mit Wirkung vom 1. April auf 40 Pfg. und ab 1. Juni für die Dauer der Saison auf 70 Pfg. pro Person und Tag festgesetzt. 25 Prozent der Gesamtsomme aus dieser Steuer wird die Stadtgemeinde für den Bauhof zur Verfügung stellen.

Freiburg, 16. April. (Bau einer Tuberkuloseheilstätte in Freiburg.) Der Bürgerausschuss wird sich in seiner nächsten Sitzung u. a. auch mit einer Vorlage über den Bau einer Tuberkuloseheilstätte an der Frei-Universität zu beschäftigen haben. Zu diesem Zweck ist von der amerikanischen Vereinigung (Quäker) eine Beihilfe von 20.000 Dollars zur Verfügung gestellt worden, für den Fall, daß es gelingt, den weiteren für den Bau und die Einrichtung der Heilstätte erforderlichen Betrag aus anderen Mitteln aufzubringen. Die zu gründende Anstalt soll dazu dienen, an offener Tuberkulose leidende Kinder sachgemäß zu internieren und möglichst zur Heilung zu bringen, dadurch aber auch die der Öffentlichkeit drohende Infektionsgefahr zu verringern. Die jetzt bestehenden Einrichtungen der Anstalt reichen für diesen Zweck nicht mehr aus. Die Baukosten für den Bau ohne Einrichtung werden auf etwa 270.000 Mark veranschlagt. Das Kultusministerium hat sich am Venediger mit dem Finanzministerium bereit erklärt, die Einstellung des nach dem bestehenden Vertrag auf das Land entfallenden Anteils der Baukosten mit drei Fünfteln = 162.000 Mk., in den zweiten Nachtragsbudgetanschlag des Jahres 1925 aufzunehmen, wenn auch die Stadt den auf sie entfallenden Kostenanteil von zwei Fünfteln mit 108.000 Mk. bereit stellt. Der von den Quäkern gestiftete Betrag würde ausreichen, die Kosten der Inneneinrichtung zu decken.

Gemeindepolitik.

Schonach, 15. April. Der Bürgerausschuss hat beschlossen, bei Neubauten die Abgabe von Bauarbeiten von 1000 Mark pro Wohnung zu den gleichen Bedingungen wie der Bezirkswohnverband abzugeben. Für das laufende Jahr sollen 14 Wohnungen auf diese Weise Baubehilfe erhalten. Nachdem das Straßenschild Schonach-Brechthal diesseitig ausgebaut werden konnte, beantragten die An- und Hinterlieger dieses Straßenschildes, daß die Gemeinde auch die Ortsbezeichnung bis dahin ausdehne. Der Bürgerausschuss gab dem statt und beschloß die Einbeziehung der Straße bis zur Kreuzung Rensberg-Rohrhardtsberg.

St. Blasien, 14. April. Der Gemeinderat hat die Fremdensteuer mit Wirkung vom 1. April auf 40 Pfg. und ab 1. Juni für die Dauer der Saison auf 70 Pfg. pro Person und Tag festgesetzt. 25 Prozent der Gesamtsomme aus dieser Steuer wird die Stadtgemeinde für den Bauhof zur Verfügung stellen.

Freiburg, 16. April. (Bau einer Tuberkuloseheilstätte in Freiburg.) Der Bürgerausschuss wird sich in seiner nächsten Sitzung u. a. auch mit einer Vorlage über den Bau einer Tuberkuloseheilstätte an der Frei-Universität zu beschäftigen haben. Zu diesem Zweck ist von der amerikanischen Vereinigung (Quäker) eine Beihilfe von 20.000 Dollars zur Verfügung gestellt worden, für den Fall, daß es gelingt, den weiteren für den Bau und die Einrichtung der Heilstätte erforderlichen Betrag aus anderen Mitteln aufzubringen. Die zu gründende Anstalt soll dazu dienen, an offener Tuberkulose leidende Kinder sachgemäß zu internieren und möglichst zur Heilung zu bringen, dadurch aber auch die der Öffentlichkeit drohende Infektionsgefahr zu verringern. Die jetzt bestehenden Einrichtungen der Anstalt reichen für diesen Zweck nicht mehr aus. Die Baukosten für den Bau ohne Einrichtung werden auf etwa 270.000 Mark veranschlagt. Das Kultusministerium hat sich am Venediger mit dem Finanzministerium bereit erklärt, die Einstellung des nach dem bestehenden Vertrag auf das Land entfallenden Anteils der Baukosten mit drei Fünfteln = 162.000 Mk., in den zweiten Nachtragsbudgetanschlag des Jahres 1925 aufzunehmen, wenn auch die Stadt den auf sie entfallenden Kostenanteil von zwei Fünfteln mit 108.000 Mk. bereit stellt. Der von den Quäkern gestiftete Betrag würde ausreichen, die Kosten der Inneneinrichtung zu decken.

Volkskandidat Wilhelm Marx in Karlsruhe.

Der nächste Mittwoch wird für die Landeshauptstadt Karlsruhe ein unergleichliches Ereignis bringen. An diesem Abend wird für den auf einer großen Propagandareise durch ganz Deutschland befindlichen Reichspräsidenten-Kandidaten Albrecht Kasperl Wilhelm Marx eine große Kundgebung der verfassungstreuen Parteien veranstaltet werden die durch die geistvolle Mitwirkung des Reichsbanners und seiner bewährtesten Musikkapelle ihr besonderes Gepräge erhalten wird.

Da mit einem ungeheuren Andrang gerechnet wird — in Königsberg und Stettin, wo Marx bis jetzt sprach, konnten die Säle die begeisterten Republikaner nicht im entferntesten fassen — sind die drei größten Säle der Stadt — Kelter und großer Festsaal und Konzerthaus — bereitgestellt worden.

Neben dem Reichspräsidenten-Kandidaten, der in allen drei Sälen sprechen wird, werden noch für das Zentrum Landtagspräsident Dr. Baumgartner, für die Demokratie Staatspräsident Dr. Sellpach und für die Sozialdemokratie Reichstagsabgeordneter G. Schöpfelin reden. Die Karten sind heute schon in den durch Plakatanschlag bezeichneten Verkaufsstellen zu beziehen.

Für die Einwohnerschaft unserer Stadt kann es am nächsten Mittwoch nur eine Parole geben: Auf zur Kundgebung für Verfassung und Volksstaat!

Karlsruhe

den 17. April 1925.

Freie Schneiderinnung Karlsruhe. In der letzten Monatsversammlung unter der Leitung des Obermeisters Herrn S. Daag wurden verschiedene sehr wichtige Punkte behandelt, u. a. die kürzlich abgehaltene Eignungsprüfung für eingetretene Lehrlinge. In vorzüglicher bildlicher Darstellung berichtete der Jungmeister, J. Blumenfelder, über das Ergebnis, was von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Ueber das Ergebnis der letzten Gesellenprüfung berichtete in präziser Ausführung der Vorsitzende des Gesellenausschusses, Herr S. Schmitt. Sonstige verschiedene Nachfragen, die dem Handwerk zum Nutzen sind, wurden eingehend behandelt. Ein Vertreter der Handwerkskammer nahm an den Verhandlungen teil.

Denkmalseinweihung und 118er-Tag in Freiburg i. Br. Für die Gefallenen des 5. Bad. Inf.-Rgt. Nr. 113 wurde in Freiburg i. Br., wo das Regiment mehrere Jahrzehnte seine Heimat hatte, aus freiwilligen Spenden ein Denkmal errichtet, das am Sonntag, den 10. Mai ds. J., eingeweiht wird. Ein damit verbundener großer 118er-Tag soll den Rahmen zu dieser Feier geben. Ueber diese Veranstaltung wird in einer Versammlung am Samstag, den 18. April ds. J., abends halb 9 Uhr, im „Weißen Berg“ berichtet. Alle ehem. 118er sind dazu freundlich eingeladen. Näheres siehe die Einladung im Anzeigenteil.

Der Gründer der Kunstfiderei-Anstalt gestorben. Im Alter von 86 Jahren ist hier der Gründer der Kunstfiderei-Anstalt und Fabrikant am Friedrichsplatz, Karl August Kändler, gestorben. Der Verstorbenen hatte das Geschäft zu hoher Blüte gebracht, so daß es zu den ersten und ältesten dieser Art gezählt werden kann.

Schwarzwaldberein. Das Wanderheim der Ortsgruppe Karlsruhe in Bischenberg bei Sasbachwalden geht seiner Vollendung entgegen und wird im Mai der Benutzung übergeben. Die Einweihungsfeier findet voraussichtlich Anfangs Mai statt. Zur Befreiung der nicht unbeträchtlichen Herstellungskosten und zum guten Zweck des Baufonds findet — wie im vorigen Jahre — im Eintrachtsaal am 11. Mai ein Konzert großen Stils statt, bei dem hervorragende künstlerische Kräfte der Landeshauptstadt in liebenswürdiger Weise unentgeltlich mitwirken werden. Es ist zu hoffen, daß sich die Mitglieder an der Veranstaltung regen beteiligen, zumal die Eintrittspreise äußerst niedrig bemessen sind. Näheres wird seinerzeit noch in den Annoncen veröffentlicht. (S. B.)

Kreuzbündnis Mittelstadt. Heute Freitag, den 17. April, abends 8 Uhr, findet im Reformationshaus Kirchen, Kaiserstraße 56 II, die zweite Monatsversammlung statt. Präulein Hauptlehrerin Emma Schilling hält einen sorgfältig vorbereiteten, sehr lehrreichen Vortrag über R. M. Im pünktlichen und zahlreicher Beteiligung wird gebeten.

Ein Brandstiftungsentstand in der Nacht vom 14. auf 15. April in einer Werkstätte in der Schillerstraße vermutlich dadurch, daß Funken vom Schweißapparat absprangen. Das Feuer wurde durch die Feuerwache gelöscht.

Unfall. Ein Radfahrer wurde gestern mittag Ecke Herren- und Erbsengasse von einer Kraftfahrerin angefahren, zu Boden geworfen und an Hand und Bein verletzt. Das Auto ist stark beschädigt.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und zwei Radfahrern erfolgte gestern nachmittag Ecke Kaiser- und Douglasstraße. Verletzt wurde niemand. Dagegen wurde ein Fahrrad beschädigt.

Als blinder Passagier wurde am 15. April ein Arbeiter von Werdau in einem Schnellzuge hier betreten und wegen Betrugs festgenommen. Er hatte sich in Straßburg in den Zug eingeschlichen, um die Reise unentgeltlich zurücklegen zu können.

Handel u. Volkswirtschaft.

Berlin, 16. April. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

	15. April	16. April
Amsterdam	167,50	169,31
Buenos Aires	1,90	1,87
Brüssel	21,13	21,47
Ostl.	67,62	64,23
Kopenhagen	77,40	74,84
Stockholm	113,04	113,04
Heilingsfors	11,50	10,59
Göteborg	17,21	17,42
London	20,08	20,10
New-York	4,19	4,20
Paris	21,54	22,57
Schweiz	81,05	81,10
Spanien	59,78	59,87
Lissabon	20,27	20,02
Japan	1,75	1,64
Rio de Jan.	0,45	0,47
Wien	59,06	59,10
Prag	12,43	12,44
Jugoslawien	6,76	6,76
Budapest	5,81	5,81
Sofia	3,05	3,05
Danzig	79,75	79,80

Börsenbericht.

Berlin, 16. April. Das Geschäft nahm heute wieder nur einen sehr geringen Umfang an. Die Börse hatte daher Gelegenheit, sich eingehend mit den Fragen zu beschäftigen, die der Reichswirtschaftsminister in seiner gestrigen grossen Rede vor dem Haushaltsausschuss des Reichstages angeschnitten hat. Man beachtete dabei vor allem den Teil der Rede, der sich auf die Kreditpolitik der Reichsbank im Zusammenhang mit den Auslandskrediten bezog und der für den Geldmarkt vor erfolgtem Abschluss der Präsidentenwahl nicht die besten Aussichten eröffnete. Man beurteilt in Börsenkreisen in diesem Zusammenhang die nächsten Aussichten des Effektenmarktes sehr pessimistisch und brachte dies entgegen der freundlicheren Grundstimmung im gestrigen Nachmittagsverkehr durch wiederum stärkere Abgaben bei Beginn der heutigen Börse zum Ausdruck.

Das Kursniveau neigte daher eher zur Schwäche. Heimische Anleihen dagegen gehalten, wobei die Kurse anfangs allerdings nur nominal waren. Später wirkten die neuerdings herausgekommenen günstigen Dividendenrücklagen und Stützungskäufe einiger Banken wieder anregend auf den Markt ein, doch hielt sich die Kursbewegung in engen Grenzen. Am Geldmarkt bleibt die Lage unverändert, d. h. verhältnismässig leicht. Tägliches Geld 7 1/2—9 1/2 Prozent, Monatsgeld 9 1/2—11 1/2 Prozent. Im internationalen Devisenverkehr wurden am Frankfurter Markt Interventionen für die französische Valuta beobachtet, deren Kurs sich eine Kleinigkeit befestigte. Angesichts des von der Kammer angenommenen Gesetzentwurfs über die Erhöhung des Notenumlaufs auf 45 Milliarden Franken und die Erhöhung des Vorschusses der Bank von Frankreich an den Staat von 22 auf 26 Md. waren diese Eingriffe zur Vermeidung eines stärkeren Kursverlustes auch erforderlich. Die Mark wurde heute Vormittag im Ausland wie folgt gehandelt: Paris 4,60, London 21,9825, Zürich 123,17 1/2, Amsterdam 59,59 1/2. Im weiteren Verlauf der Börse setzte sich nach einer vorübergehenden leichten Erholung des Kursniveaus auf allen Marktgebieten eine neuerliche Abschwächung durch. Ihren Ausgang nahm diese Bewegung vom Montan- und chemischen Markt, an denen sich die Kurse beträchtlich unter denen des gestrigen Schlussverkehrs hielten. Der Geschäftsumfang blieb weiter gering. Verhältnismässig behauptet lagen eigentlich nur einzelne Auslandswerte, so Baltimore, die sich etwa 1 Prozent über dem Vortragsniveau hielten. Reichsbankanteile gaben ein weiteres Prozent her. Kriegsanleihe 0,635.

Karlsruher Börse vom 15. April. Getreide, Mehl und Futtermittel. Bei mittelmässigem Besuch ist die Stimmung fest, doch fehlt anscheinend das Vertrauen für den Abschluss grosserer Geschäfte. Weizen handelsüblich 23—23,50, Roggen gestmd, handelsüblich 23—23,50, Sommergerste je nach Qualität (incl.) 27—30, ausl. 32,25—33, Hafer 17,50 bis 20, ausgesprochen minderwertige Ware entsprechend billiger. Plata-Mais mit Sack 20,25—20,50, Weizenmehl Mühlenforderung 39, Roggenmehl Mühlenforderung 34—34,75, Roggenfuttermehl 15,50—16, Weizenfuttermehl 14,75—15, Roggenkleie 14—14,50, Weizenkleie 12,25—12,75, Spezialfabrikate entsprechend teurer, Biertreber 17,50—18, Malzkeime 16,75 bis 17,50, Speisekartoffeln, gelbfleischige 8,30 bis 9,30, rote 6,80—7,30, Raufuttermittel: Loses Wiesenhheu, gut, gesund, trocken 8—8,50, Luzerne 10—10,50, Weizen-Roggenstroh, drahtgepresst 5—6; alles per 100 Kilo, Mühlenfabrikate, Mais, Biertreber und Malzkeime mit Getreide ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe. Waggonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Weine und Spirituosen. Auch heute liess der Besuch der Börse sehr zu wünschen übrig. Die Stimmung in Weinen und Spirituosen war ruhig und wesentliche Preisänderungen konnten nicht festgestellt werden. Kolonialwaren. Tee im Preise unverändert, Kaffee roh Santos 4,20, Kaffee gewaschen zentr. Amerika 4,80, Kaffee gebr. billigste Mischung 5,20, Kakao Inlands- und Auslandsware von 1,20 an. Burmaredis 0,39, Graupen 0,42, gelbe gespaltene Erbsen 0,35, weisse ungarische Perlbohnen 0,44, Salatöl 1,35, Linsen mittel 0,70, Schweinefett 1,90—1,95, Kristallzucker 0,70, alles per Kilo.

Vom Holzmarkt.

Unser fachmännischer Mitarbeiter schreibt uns: Die Geschäftslage wurde wegen der Osterfeiertage etwas ruhiger. Es ist auch nicht zu verkennen, dass ein Teil des Holzhandels seinen einstweiligen Bedarf vom neuen Einschnitt gedeckt hat und nun für das erste eine abwartende Haltung einnehmen will. Immerhin sind die Angebote in neuer Ware, besonders in Stammkiefer, grösser als man anfangs dieses Jahres allgemein angenommen hat. Zur Ueberstürzung im Einkauf von Schnittholz liegt kaum eine Veranlassung vor, da das Bangeschäft, soweit man die Entwicklung übersieht, zweifellos nicht grösseren Umfang als im vorigen Jahr haben wird. Nach dem Urteil weitester Kreise sind die Rohholzpreise in der nunmehr fast beendeten Verkaufssaison der staatlichen Forsten übersteuert, und man wird mit Recht annehmen können, dass diese Entwicklung der Verhältnisse manchem Sägewerksbesitzer einen Substanzverlust kosten wird. Sehr bedauerlich ist die zurückhaltende Einkaufspolitik des Eisenbahnzentralamtes, das zu ausserordentlich unbefriedigenden Preisen Schwellen einkauft und obendrein sehr geringe Mengen. Tatsächlich hat der Plan dieses Amtes, einen wesentlichen Druck auf das Preisniveau auszuüben, Erfolg gehabt, denn es konnten so viele Bahnschwellen zu derartigen Preisen, die keinen Nutzen lassen, gekauft werden, als verlangt waren. Besonders unangenehm ist die Entwicklung der Verhältnisse am Schwellenmarkt für die zahlreichen Firmen, die in den Staatsforsten Eulenfrassholz kaufen und vielfach um die Ausnutzung der geringwertigeren Bestände verlegen sind. Am Rhein und in Westfalen kommen die Geschäfte allmählich wieder zu einem regelmässigen Gang, und man kann erfreulicherweise feststellen, dass die Lage gesünder wurde und allmählich wieder mit der Bildung neuen Kapitals, das in der Zeit der Besetzung arg heruntergewirtschaftet werden musste, begonnen worden ist. Aus Kongresspolen kommen Nachrichten, wonach die diesjährige Produktion an Rohholz sehr klein ist. Mit der Flösserei ist in geringem Umfang begonnen worden. Dagegen will man an vielen Stellen ein Anwachsen der Sägewerksproduktion bemerken, man erwartet demzufolge ein Anschwellen der Einfuhr gesägter polnischer Tischlerhölzer.

Karlsruher Stadesbuchauszüge. Erbeshfälle. Luise Göttinger, 72 Jahre alt, Ehefrau von Johann Göttinger, Kleidermacher; Hermann Seeger, 29 Jahre alt, Bürodiener, ledig; Apollonia Widenmann, 64 Jahre alt, Ehefrau von Aug. Widenmann, Schänker; Heinrich Bleising, 42 Jahre alt, Metzler, Ehemann.

Rinder I. 51—56, Ochsen und Rinder II. 40 bis 46, Kühe 28—35, Farren 42—48, Schweine 65—68 Mk. — Schweinemarkt von Markdorf 14. April. Hier wurden 4 Paar Läufer zum Preise von 80—105 Mk. und 32 Paar Ferkel zum Preise von 50—65 Mk. verkauft. — Merchingener Schweinemarkt vom 14. 4. Der Preis für Milchschweine bewegte sich zwischen 65—85 Mk. pro Paar — Ettlinger Schweinemarkt vom 15. April. Ein Paar Ferkel wurde zu 44—55 Mk., das Stück Läufer zu 32—37 Mk. verkauft. — Schweinemarkt in Freiburg vom 13. April. Das Paar Ferkel wurde zu dem Preis von 20—50 Mk. und das Paar Läufer zu 60—140 Mk. abgesetzt.

Schweinemarkt in Bruchsal am 15. April. Angefahren wurden 75 Milchschweine und 26 Läufer; verkauft wurden 75 bezw. 23; höchster Preis per Paar 60 bezw. 98 Mk., häufigster Preis 55 bezw. 80 Mk., niedrigster Preis 45 bezw. 60 Mark.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 14. April. Am Schlachtviehmarkt am Dienstag betrug der Auftrieb: 45 Ochsen, darunter 27 Stück aus der Tschechoslowakei, 12 Bullen, 52 Kühe und Rinder, 110 Kälber, 1087 Schweine. Bezahlt wurden pro Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen I. 54—58, II. 52—54, III. 50—52, IV. 46—50 Mk., Bullen I. 50—54, II. 48—50, III. 46—48; Kühe und Rinder I. 54—58, II. —, III. 50—54, IV. 46—50, V. 22—32; Kälber a und b —, c 63—64, d 62—63, e 61—62, Sauen 54—58. Marktverlauf: Beste Qualität über Notiz bezahlt. Bei allen Gattungen war das Geschäft langsam, der Markt wurde nicht geräumt.

Allgäuer Butter- und Käsebörse vom 15. April. Butter I. 1,70, II. 1,55—1,65, Marktverlauf ruhig. Weichkäse, grüne Ware mit 20 Prozent Fettgehalt 40—44, Marktlage ungeklärt. Rundkäse mit 45 Prozent Fettgehalt 1,10—1,30 bei unverändertem Geschäft.

Maschinenfabrik Gritzner A.-G., Durlach. Das Unternehmen weist einen befriedigenden Abschluss für das abgeschlossene Geschäftsjahr auf. Die Unkosten nahmen allerdings erheblich zu, während sie 1913 nur 26 Prozent betragen, sind sie jetzt auf 40 Prozent angewachsen. Die Steuern allein betragen jetzt 5,4 Prozent vom Umsatz gegen 1 Prozent von 1913. Die Bilanz schliesst mit einem Reingewinn von 981 612 Reichsmark ab, woraus 10 Prozent Dividende an die Stammaktionäre und 6 Prozent auf die Vorzugsaktionäre verteilt werden sollen.

Verein deutscher Oelfabriken Mannheim. Auf der Generalversammlung wurden die Regularien einstimmig genehmigt. Der Reingewinn mit 127 591 RM. wird nach Zuweisung von 6379 RM. an den Reservefond auf neue Rechnung vorgetragen. Ueber den Gang des Unternehmens wurde berichtet, dass während der ersten Monate des laufenden Jahres die Fabriken befriedigend beschäftigt gewesen seien. Es wird damit gerechnet, dass in den kommenden Hauptmonaten das Unternehmen wieder einen wesentlichen Anteil an der Versorgung des deutschen Speiseölkonsums haben wird. Ob eine Besserung der Rentabilität eintritt, wird im wesentlichen von den Rohmaterial-Konjunktoren abhängen.

Deutsche Maschinen für Brasilien. Die Armaturen- und Maschinenfabrik A.-G. vorm. J. A. Hilpert in Nürnberg soll von der Stadt Sao Paulo einen Auftrag zur Errichtung einer Maschinenanlage bekommen haben, die zur Errichtung eines neuen elektrischen Kraftwerkes gebaut werden. Die alte Kraftanlage in Sao Paulo genügt nicht mehr den gewachsenen Anforderungen.

Weinversteigerung in Heilbronn. Die angebotenen Weine waren vorzüglich, haben aber trotzdem schlecht Absatz gefunden. Die Heilbronner Weinergesellschaft wollte 4000 Liter Weisswein und Weissriesling 1923-er, 4000 Liter 1924er Weisswein und 2000 Ltr. 1924er Trollinger verkaufen, doch wurden sie wegen zu niedriger Angebote nicht abgegeben. Bei der Versteigerung des Fürstl. Löwenstein-Rosenbergschen Weinguts Wildeck erfolgte für 1923er und 1924er Sylvaner überhaupt kein Angebot. Für Weissriesling beider Jahrgänge wurden 80 Mark je hl geboten, aber nicht abgegeben; für 1923er und 1924er Trollinger wurden 85 Mark für das hl. geboten und verkauft.

Karlsruher Stadesbuchauszüge. Erbeshfälle. Luise Göttinger, 72 Jahre alt, Ehefrau von Johann Göttinger, Kleidermacher; Hermann Seeger, 29 Jahre alt, Bürodiener, ledig; Apollonia Widenmann, 64 Jahre alt, Ehefrau von Aug. Widenmann, Schänker; Heinrich Bleising, 42 Jahre alt, Metzler, Ehemann.

Badische Landeswetterwarte.

Wetterbericht, vom Donnerstag. Das Niederschlagsgebiet über Schottland ist offenbar nach der südnormwegischen Küste gezogen. Sein Südrand brachte zeitweise stürmische Luftbewegung und im ganzen Lande stärkere Regenfälle. Die Temperaturen sind etwas zurückgegangen. Sie liegen in der Rheinebene am Morgen bei 7 Grad, in 600 Meter Höhe bei 2 Grad und im Hochschwarzwald bei 2 Grad. Der Druck steigt jetzt wieder über Weisau, so daß eine allmähliche Besserung des Wetters und ruhige Witterung bevorsteht.

Vorausichtliche Witterung für Freitag, den 17. April: Allmähliche Besserung, nur noch schwache bis mäßige Westwinde, zeitweise aufsteigend, dazwischen noch einzelne Regen, besonders im Gebirge, etwas wärmer.

Wasserstände des Rheins am 16. April, morgens 6 Uhr. Schifferinsel 95, gest. 5; Rehl 224, gest. 8; Maxau 878, gest. 4; Mannheim 269, gest. 2 Zm.

Für die Redaktion verantwortlich: Herausgeber und Verleger: Sabina, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wm. Jahnke, Karlsruhe i. B. Hauptverteilung: J. Th. Meyer, Verantwortlich für den politischen Teil: J. Th. Meyer, für Nachrichten und Feuilleton: Dr. S. A. Berner, für Befehle und Chronik: Fr. Laue, für Anzeigen und Anzeigen: Joseph Huber, sämtliche in Karlsruhe. Abdruck: 42. Notationsdruck der Sabina, A.-G. Berliner Redaktion: Zeitungsdruckerei Berlin NW 23, Lindenstr. 12.

Rinder II, 40... 48, Schweine... 4 Paar Läufer... 32 Paar Ferkel... vom 14. 4... bewegte sich... Ettliger... Ein Paar Ferkel... Stück Läufer... Schweinemarkt in... Das Paar Ferkel... 20-50 Mk. und... abgesetzt... am 15. April... Schweine und 26... w. 23; höchste... Mk., häufigster... gster Preis 45... Markt vom 14... am Dienstag... darunter 27... kei, 12 Bullen... Kälber, 1087... Kilo Lebend... I. 54-58, II... Mk., Bullen I... Kühe und Rin... IV. 46-50, V... 3-64, d 62-63... tverlauf: Beste... Bei allen Gat... am, der Markt... börse vom 15... -165, Markt... ine Ware mit... Marktfrage un... ent Fettgehalt... Geschäft... A.-G., Durlach... befriedigenden... ene Geschäfts... men allerdings... nur 26 Prozent... Prozent ange... betragen jetzt... 1 Prozent von... einem Reinge... ab, woraus 10... mmaktien und... n verteilt wer... en Mannheim... wurden die Re... Der Rein... ch Zuweisung... fond auf neue... den Gang des... dass während... en Jahres die... tigt gewesen... t, dass in den... Unternehmen... il an der Ver... onsums haben... er Rentabilität... von den Roh... rasilien. Die... A.-G. vorm... von der Stadt... richtung einer... aben, die zur... ischen Kraft... e Kraftanlage... r den gewach... onn. Die an... glich, haben... zefunden, Die... haft wollte... riefing 1923... und 2000 Lfr... ch wurden sie... ht abgegeben... i. Löwenstein... deck erfolgte... überhaupt kein... der Jahrgänge... aber nicht ab... er Trollinger... oten und ver... sszüge... 72 Jahre... 70, Kleider... 70, 80 Jahre... 84 Jahre... um, Säbeler... Meiser, Ehe... warte... erstag... tland ist oft... Räfte geogen... ürmische Luft... ärtliche Regen... was zurück... bene am Mor... e bei 2 Grad... b. Der Druck... so daß eine... und ruhigere... Freitag, den... nur noch... zeitweise auf... Regen, beson... 16. April... 224, gef. 8;... 9, gef. 2 Zim... urtlich:... . G. für Verlag... Karlsruhe i. S... ramtverhältnis... Nachrichten... für Befehle und... 3. Befehlen:... 18. April... 18. April 1925, abends 8 Uhr im Städt. Konzerthaus

Vortrags-Abend

des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

anlässlich der 7. Bundestagung am Freitag, den 17. April 1925, abends 8 Uhr im Städt. Konzerthaus

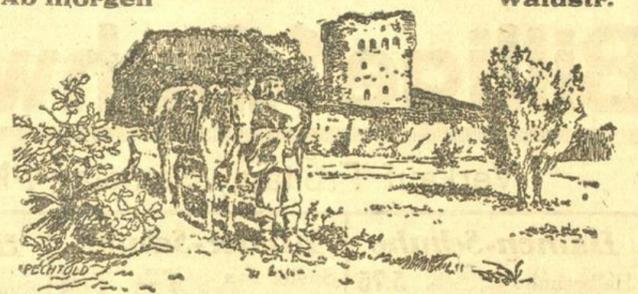
unter Mitwirkung des Musikvereins Harmonie Karlsruhe. (Dirigent: Hugo Rudolph).

1. „Ave verum“ Mozart
2. Begrüßung durch den Vorsitzenden des Landesverbandes Baden u. den Präsidenten des Volksbundes
3. Ansprachen.
4. Marsch üb. das Lied: Ich hatt' einen Kameraden Friedmann
5. Lichtbildervortrag: „Unsere Kriegsgräber und die Fürsorge des Volksbundes“, Generalsekretär Dr. Eulen-Berlin.
6. „Die Ehrenwache“ Leonhardt

Eintrittskarten zu Mk. 1 — im Vorverkauf im Zigarrenhaus R. Pfeiffer, Kaiserstr. 74 (am Marktplatz), Telefon 576 und ab 7 Uhr im Städtischen Konzerthaus.

Resi

Ab morgen Waldstr.



ZUR CHRONIK VON GRIESHUUS

REGIE: ARTHUR v. GERLACH

Nach Theodor Storm, Manuskript: Thea von Harbou.

Ausserdem: „Felix der Kater“ 2806

Jugendliche haben Zutritt.

Für die freundliche Anteilnahme an unserer silbernen und grünen Hochzeit und die in so reichem Masse dargebrachten Glückwünsche sagen wir

innigen Dank.

Karlsruhe, im April 1925. 2800
Völkersbach,
Albert Baur und Frau.
Alfred Kohl und Frau.



Pfannkuch

Zur Kommunion

Weißweine:

Elßwein	1/2 Gl.	80
1923 Edenhofer	1/2 Gl.	1.-
1923 Dahlheimer	1/2 Gl.	1.-
1923 Eschbacher	1/2 Gl.	1.-
1923 Kaiserpfähler	1/2 Gl.	1.20
1923 Obermosler	1/2 Gl.	1.20
1923 Bayerfelder		
Schloßberg	1/2 Gl.	1.40
1923 Böhleimer	1/2 Gl.	1.60
1922 Oppenheimer		
Schloß	1/2 Gl.	2.40
1922 Hardter		
Schloßhader	1/2 Gl.	2.40

Rotweine:

Elßwein	1/2 Gl.	90
1923 Rouffikon	1/2 Gl.	1.20
1923 Dürheimer		
Fuerberg	1/2 Gl.	1.50
1923 Kallstadter	1/2 Gl.	1.50
1923 Chat. Esparon	1/2 Gl.	1.60
1923 Medoc	1/2 Gl.	1.80
1922 Chat. de Pontac		
Lund Margaux	1/2 Gl.	2.80

Südweine:

Bermouth Branca	1/2 Gl.	1.50
Malaga gold	1/2 Gl.	1.60
	1/2 Gl.	1.15
Malaga extra gold	1/2 Gl.	2.50
	1/2 Gl.	1.50
Isel Samos	1/2 Gl.	2.50
	1/2 Gl.	1.40
Isel Madeira	1/2 Gl.	3.80
	1/2 Gl.	2.10
Duro Portwein	1/2 Gl.	3.50
	1/2 Gl.	1.85
Monte Christo	1/2 Gl.	3.50

einschließlich Glas und Steuer

Nachwännische Behandlung in eigenen Kellereien bürgen für Qualität

Man verlange unsere neueste Preisliste

Pfannkuch

Gebr. Wagenbrenner

in Rastatt

empfehlen sich in Ausmalung von Kirchen und Kapellen — Anfertigung von Altären, Kanzeln, Figuren, Kreuzwegen etc.

Renovierung von Kirchenrichtungen.

Parteifreunde

Im Auftrage der Parteileitung der badischen Zentrumspartei erscheint in den nächsten Tagen in unserem Verlage das

Wahlflugblatt: Deutsche Volksgenossen! Marx oder Hindenburg?

Die Verbreitung dieses Flugblattes in die Hand eines jeden Wählers und einer jeden Wählerin ist Ehrensache für jeden Parteifreund

Die Partiepresse sind 1000 Stück M. 6.—; 500 M. 3.50; 250 M. 2.—; 100 M. 1.25.

Ihre Bestellung erbitten wir umgehend

Badenia U. G. f. Verlag und Druckerei Karlsruhe

STADTGARTEN

Sonntag, den 19. April, nachmittags 3 1/2 - 6 Uhr:

KONZERT

Vormittags von 11-12 Uhr: Promenadenkonzert. Kein Musikanschlag. Orchester bei beiden Konzerten: Leitung: Musikdirektor E. Irrgang. 2792

Möbel

in einfacher bis feinsten Art liefern sehr preiswert 992

Carl Thome & Co. Möbelhaus

23 Herrenstrasse 23 gegenüber d. Reichsbank

Maler u. Lackierer

für dauernde Arbeit zum sofortigen Eintritt mit Entlohnung nach dem Metallarbeiter-Tarif gesucht.

Carl Metz, Karlsruhe

Feuerwehrgeschäftsfabrik, Lillstraße 3.

Handelschule Karlsruhe.

I. Pflichthandelschule.

Gemäß § 1 des Ortsstatuts vom 13. Juni 1908 sind die innerhalb des Gemeindebezirks Karlsruhe im Handelsgewerbe beschäftigten Lehrlinge und Gehilfen (Polonäre) beiderlei Geschlechts bis zum vollendeten 18. Lebensjahre zum Besuch der Handelschule verpflichtet.

Handelschulpflichtig sind: Knaben und Mädchen, geboren nach dem 31. Juli 1907, welche die Volks-, Bürger-, Mädchenschule oder eine höhere Lehranstalt verlassen haben und in einem der oben genannten Betriebe eingetreten sind.

Es haben sich zu melden am Montag, den 20. April, vormittags 8-12 Uhr, die Knaben, nachmittags 3-6 Uhr die Mädchen. Das letzte Schulzeugnis ist mitzubringen.

Knaben und Mädchen, die mindestens die Reife für die Obersekunda einer höheren Lehranstalt besitzen, oder Mädchen, welche die höhere Mädchenschule absolviert haben, besuchen die Pflichthandelschule 1 Jahr mit 15 Wochenstunden.

Schüler und Schülerinnen, welche an Ostern ds. Js. ohne Entlassungszeugnis aus der zweijährigen Abteilung der höheren Handelschule ausgetreten sind, melden sich am Montag, den 20. April, nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß nach § 19 der landesherrlichen Verordnung vom 20. Juli 1907, die Handelschule betr., der Arbeitgeber die zum Besuch der Handelschule verpflichteten Gehilfen und Lehrlinge beim Eintritt in das Geschäft binnen 3 Tagen, und wenn der Eintritt während der Schulferien geschieht, alsbald beim Wiederbeginn des Unterrichts bei der Direktion der Schule anzumelden, sowie spätestens am dritten Tage nach der Entlassung aus dem Geschäft wieder abzumelden hat. Probezeit oder Beginn der Lehre im Geschäft der Eltern entbindet nicht von der Anmeldepflicht.

II. Höhere Handelschule.

Die Aufnahmeprüfung für die zweijährige Abteilung der höheren Handelschule findet am Dienstag, den 21. April, vormittags 8 Uhr, statt.

Die Direktion. 2720

Für die Romfahrer im Subelfjahr empfehlen wir

Anton de Waal Rompilger

Beweiser zu den Heiligstätten und Sehenswürdigkeiten der ewigen Stadt sowie der bedeutendsten Städte Italiens. Mit zahlreichen Plänen u. Skizzen sowie einem großen Plan von Rom.

11. Auflage 1925, Mk. 8.60 biegsam gebunden.

Zu beziehen durch die Sortimentsabteilung der

Badenia, Karlsruhe

U. G. für Verlag und Druckerei.

Fahrräder

Gute Marken mit 1 Jahr Garantie bei nur

25 Mk. Anzahlung

Rest in Raten im Fahrradhaus Kaiser, Mühlburg, Rheinstr. 59, neben Straubdröcker.

Farben Lacke etc.

Sämtliche gebrauchsfertig 1704 für Anstriche aller Art

Farbenhaus Hansa

Waldstrasse 15 beim Colosseum



Pfannkuch

Preisabschlag

Feinste, frische Holländer und Allgäuer Süßrahm Tafel-Butter

1/2 Pfund 55 Pfg.



Pfannkuch

Hypothekengläubiger u. Sparerclubverband. Ortsgruppe Karlsruhe.

Freitag, 17. April 1925, abends 8 Uhr

Öffentl. Versammlung

im Saale des Friedrichshofes.

Tagesordnung:

Die Geschenktürse über die Aufwertung. Berichterstatter: Oberbürgermeister i. R. Eger. St. Alle entrechteten Sparer und sonstigen Gläubiger werden zu dieser Versammlung dringend eingeladen.

Eintritt 20 Pfg. — Kleinrentner frei.

113er.

Einladung zur Versammlung

am Samstag, 18. April 1925, abends 8 1/2 Uhr im Weißen Berg, Ludwig-Platz, Nebenzimmer

Besprechung wegen Denkmalscheinwegung und 113er Tag 2828

am Sonntag, 10. Mai 1925, in Freiburg i. Br. Alle Regimentskameraden, die sich hierfür interessieren, bitten wir um ihr Erscheinen.

Verein ehem. 113er Karlsruhe.

Linoleum!

Große Auswahl! Billige Preise!

Freis Merkel, Kreuzstraße 25

Verlegerarbeit wird übernommen.

Munzsches Konservatorium

Theater- und Orchesterschule und Musiklehrerseminar — Waldstr. 79

Wiederbeginn des Unterrichts Montag, den 20. April 1925

Vollständige Ausbildung in allen Fächern der Musik. — 52 Lehrkräfte. 2824

Pfannkuch
Zur
Kommunion

Gemüse-
Konferven:

Brech- und
Stangen-
Spargeln

Schnitt-
Brech-
Wachs- und
Prinzeß-
Bohnen

Erbfien

Karotten

Leipziger
Äpfel

Sowaten-
Püree und
Mark

Feinste
Stangen-
Schnitt-
Bohnen

1 kg-Dose
1 20
Mk.

Pfannkuch

Einfache Bau- und
Möbel

kaufen Sie preiswert
in Solider Ausführung
bei der
Nebenstelle des Bad.
Baubundes G.m.b.H.,
Schloßplatz 13
Eingang Karl-Friedrichstraße

Pianos preiswert
Pianohdlg. Scheller
Hudolfstraße 1, III.

Ulcinmädchen

sehen in Alters, in allen
Hausarbeiten einfließt.
Kochen erfahren, zu 11
Familie gesucht. Wäsche-
frau vorhanden. Zeit-
gemäßer Lohn. Eintritt
möglichst bald. 1994
Frau Direktor Jobner,
Karlsruhe, Steinstr. 19

Chr. Spanage
vorm.
Ebersberger & Reos
- Detail -
empfiehlt
bis auf weiteres

Bruch-
Schokolade
gemischt
1/4 Pfd. 30 Pfg.

Billige Schuhwaren

Verkauf Freitag / Samstag / Montag

Damen-Schuhe		Kinder-Schuhe		Herren-Schuhe	
Halbschuhe hübsche Formen	7.50 5.75	Stiefel 18-22	braun 2.75 schwarz 1.75	Rindbox od. R'Chevr.-Stiefel auch m. Lackkappen	7.90
Halbschuhe Boxcaif, moderne Formen	9.75	Stiefel 23-26	braun 4.75 schwarz 3.75	Braune Stiefel spitz oder breit	17.50 13.50
Schnür- und Spangenschuhe	braun 12.50 Boxcaif	Rindbox	27-30 5.50 31-35 6.50	Halbschuhe für junge Herrn, 36-39, schw. und braun	11.50
Elegant. Lackschuhe mit 1 oder 2 Spangen	10.50 14.50	Spangen-Schuhe		Halbschuhe mod. Formen, schwarz u. braun	12.50
Leder- Haus- und Reiseschuhe	36-42 Paar 2.95	Spangenschuhe	27-30 6.90 31-35 7.90		

Sandalen braun Rindleder

23-26	27-30	31-35	36-39	40-43	45-46
2.95	3.50	4.40	4.90	5.50	6.50

Sportschuhe
Leinenschuhe
Hausschuhe
in grosser Auswahl.

KNOPF

Marke „WOLF“
Alleinverkauf
für Karlsruhe

Karlsruhe, Feinkosthdlg.
Otto Pulvermüller
Gartenstr. 37
Ecke Hirschstr. Tel. 3993
Ware frei Haus
empfeilt:

Weissweine
Diedesfelder 1/2 Fl. 0.90
Rahfelder " " 0.90
Birkweilerer " " 1.00
Alshelmer " " 1.10
Birkweilerer off. Lt. 1.20

Rotweine
Hambacher 1/2 Fl. 1.00
Ingelheimer " " 1.40
Bürk. Feuerb. " " 1.40
Hambacher off. Lt. 1.20

Malaga, gold.
la. Qualität off. Lt. 1.80
alles inkl. Steuer.

Schokolad. u. Konfitüren
in jeder Preislage
bei grösster Auswahl.
2790

Spezialhaus
Feln. Wurst- u. Käsesort.

Möbl. Zimmer
mit 2 Bett. für 2 jüngere
Herren auf sofort ge-
sucht. Anz. unt. 1640
an die Geschäftshelle.

Auto-Vermietung!

Auto-Ruf 5758.
Stadt-, Fern- und Hochgeschwind.
mit erstfl. Wagen bei billigster Berechnung.
Fernfahrten pro Kilometer 45 Pfg.
Friedr. Dietz
Durlacher-Allee 22.

Kirchenchören

empfehlen wir für den
Maimonat:
Berner, op. 11. Marienlied (Text aus Rosenkranz von Hammer) für 4stimmigen gemischten Chor
Partitur 20 Pfg., Singstimme 10 Pfg.
Frey C. Schre Friedenskönigin, 1. oder 2stimmiges Chorlied.
Partitur 20 Pfg., Singstimme 10 Pfg.
Wahmer Vert. Ave Maria, 12 einfache Muttergotteslieder für 2 Singstimmen mit Orgel, oder Sopran Alt und Bass ohne Orgel.
Partitur 1.80 Mk., Stimme 40 Pfg.
Weibel Wilh. Zwei leichte Marienlieder für zweistimmigen Frauen- oder Männerchor mit Orgel oder Harmonium.
Partitur 30 Pfg., Stimme 15 Pfg.
Anfängerstimmungen von Marienliedern (auch fremden Verlags) stehen den Kirchenchören auf kurze Zeit gerne zur Verfügung und bitten zu bestellen!
Badenia A.G. Verlag u. Druckerei Karlsruhe

Bad. Lichtspiele: Konzerthaus

Für Schule und Volksbildung.

LAVA

EINE TRAGÖDIE DER NATUR

Ein Grossfilm von Lust und Leid auf heisser Erde
Heute Freitag keine Vorführung, dafür Spielzeit verlängert bis **Donnerstag, 23. April**
Samstag, 18., Montag, 20., Dienstag, 21. und Donnerstag, 23. April, jeweils abends 8 Uhr
Samstag, 18. April, auch 4 Uhr nachmittags
Sonntag, 19. u. Mittwoch, 22. April, nur 4 Uhr nachm.
Vorverkauf Musikhaus Müller, Kaiserstrasse.
Preise: Mk. 1.70, 1.50, 1.—, 0.60 2822

Das ganze Jahr hindurch
Wiederherstellung aller beschädigten Puppen und Anfertigung von Puppenperücken aus mitgebrachten Haaren. 558
Verkauf von **Puppen und Puppenartikeln**
Erste Karlsruher Puppenklinik **H. Bieler** Kaiserstrasse 223
zwischen Douglas- u. Hirschstr.

Hans Kisse

empfiehlt
Scheffische, Cabliau, Ritzungen, Steinbutt, Heilbutt, Nordsalm, edlen Rheinsalm
frisch gekochte Hummern edlen Caviar
Gänseleberterrinen u. -Pasteten ger. Lachs, Aal, Fischkonserven
Fischmarinaden
Ia Poularden, Capaunen Hähnen, Hühner
frisches Obst, südländ. Gemüse
Obst- u. Gemüsekonserven
junge Erbsen Kilo-Dose 56 Pfg. solange Vorrat
Ia Wurst- und Fleischwaren Käse etc.
ff. gebr. Kaffee, Tee, Kakao
Weiss- und Rotweine, Südweine echte Liköre, Sekt
grösste Auswahl bei 2804

Hans Kisse

Zur heiligen Kommunion empfiehlt
Uhren u. Goldwaren
äusserst billig!
L. THEILACKER, Uhrmacher
Hebelstrasse 23, gegenüber Café Bauer.

Zum weissen Sonntag

empfehle:
1922^{er} St. Marliner Forst Mk. 1.—
1923^{er} Frankweilerer Mk. 1.—
1922^{er} Dürkheimer Feuerberg Mk. 1.20
Alder Malaga, dunkel Mk. 1.60
W. Dober
Ritterstr. 2 Telefon 1964 Waldstr. 75

Colosseum

Die grosse
ZAUBERSCHAN
Täglich abends 8 Uhr
das vollständig neue
Sensationsprogramm
unter anderem:
Das Verschwinden von 12 Personen aus dem Zuschauerraum
NB Sonntag nachmittag 4 Uhr. Zwei Erwachsene können ein Kind unter 10 Jahren frei einführen.

Pfannkuch
Zur
Kommunion

Früchte-
Konferven:

Pflaumen mit Stein
Kirschen mit Stein
Birnen

Stachelbeeren

1/2 kg-Dose **80** Pfg.

1/2 kg-Dose **50** Pfg.

Pflirsche
Mirabellen
Heineclauden

1/2 kg-Dose **1 20** Mk.

1/2 kg-Dose **70** Pfg.

Stachelbeeren

1/2 kg-Dose **1** Mk.

1/2 kg-Dose **60** Pfg.

Preiselbeeren
offen

1 Pfd. **70** Pfg.

1 Pfd. **1** Mk.

1 kg-Dose **1 70** Mk.

1/2 kg-Dose **90** Pfg.

Erdbeeren
Aprikosen

Pfannkuch

Harmonium

von Mk. 150 an
in allen Preislagen.
Teilzahlung.
Katalog umsonst.

H. Maurer
Kaiserstr. 176
Eckhaus Hirschstr. 6

Röhrenschrank, Tisch und
Schiff 30 " " Küchenschrank, Tisch u. Stühle
45 " " Wäschekorb mit
Marmor 35 " " ohne
Marmor 15 " " Küchenschrank
75 cm br 35 " " Küchenschrank
zum weissen Sonntag, 6
eich Rohrstühle, schöne
Trumeaufpiel, pol.
Diplomat mit Aufsatz
und verschiedenes billig
Aufs. An- und Verkauf
Aberstraße 8.

Chr. Spanagel
vorm.
Ebersberger & Reos
- Detail -
empfiehlt sol. Vorrat

Bruch-
Nasen
Pfund 80 Pfennig.